№ 168. 6. Jahrgang. Dortmund, Donnerstag, 20. Juli 1893. Nachweisliche Auflage: 16 000.

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens. — Unparteiisches Organ für Jedermann.

Erscheint wochentäglich.
Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 Pfg. nebst der Beilage „Westf. Hausfreund“.
Mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter“ nur 10 Pfg. mehr.
Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährl. 2 M.

Verantwortlicher Redakteur: L. Richter, Dortmund.

Redaktion und Expedition:
Dortmund, Friedhof 2.
Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404.
Haupt-Agentur Unna: Nr. 285.
Insertionspreis: 20 Pfg. die einspaltige Zeile. Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Verlag General-Anzeiger Ruhfus & Cie.
Rotationsdruck Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund.

Erstes Lokalblatt in: Aplerbeck, Barop, Brackel, Brechten, Camen, Castrop, Cörne, Courl, Derne, Dorstfeld, Dortmund, Ergste, Eving, Fröndenberg, Hamm, Herdecke, Herne, Holzwickede, Hörde, Huckarde, Kirchhörde, Langendreer, Langschede, Lünen, Lütgendortmund, Marten, Menden, Mengede, Oespel, Schwerte, Unna, Volmarstein, Wellinghofen, Westhofen, Wetter, Wickede-Asseln, Witten. Ueberall Botenbestellung.

Die beste der Welten.

V.

Es ist immerhin merkwürdig, daß unser Jahrhundert, das Zeitalter der „sozialen Frage“, fast zur Neige ging, ehe seit der „Ikaria“ Cabet's wieder eine beachtenswerte Utopie erschien. Mehr als jede andere Zeit beschäftigte sich die unserige mit Weltverbesserung. Mehr als in allen vergangenen Jahrhunderten trat der Gegensatz zwischen Arm und Reich hervor, und mehr als je bemühte man sich, diesen Gegensatz zu überbrücken. Die „soziale Frage“ wurde immer „brennender“, sie erlangte immer größere Bedeutung im öffentlichen Leben, in Industrie und Handel, sie drängte sich in die Politik, in die schöngeistige Literatur, sie wurde schließlich zu einer ganzen eigenen Wissenschaft, die im Laufe der Jahre theoretisch und praktisch immer tiefer begründet wurde.

Aber trotzdem sie immer mehr zu größerer Wichtigkeit emporwuchs, ließ sie sonderbarer Weise die Phantasie kalt. Man theoretisierte, politisierte, baute große Systeme zu einem gefälligen Gesamtbilde zu gestalten, alle diese weltverbessernden Ideen in eine Form zu bringen, die in schlagender, sinnenfälliger Weise zeigen konnte, wie die Welt etwa aussehen würde, wenn diese vortrefflichen Ideen wirklich zur Durchführung gelangen sollten.

Das Wort „Utopie“ war fast völlig vergessen und höchstens den Gebildeten als historischer Begriff bekannt. Das war noch bis vor wenigen Jahren. Plötzlich aber, wie mit einem Schlage, war das Wort in jedermanns Munde. Alle Welt sprach plötzlich von der Utopie, die Armen und die Reichen, die Gelehrten und die Nichtgelehrten, alle Welt hatte ein kleines Büchlein in der Hand, das mit größter Aufmerksamkeit gelesen wurde und das die Phantasie und das Gemüt aufs Tiefste erregte, ein Büchlein, das in glühenden Farben das Leben der Menschen der Zukunft schilderte, so schilderte, wie die Weltverbesserer es theoretisch dachten, und das mit einem Male die Literaturgattung der Utopien wieder in Mode brachte.

Dieses Büchlein war des Amerikaners Edward Bellamys „Rückblick aus dem Jahre 2000 auf das Jahr 1887“. Es war seit Langem wieder die erste Utopie, und dazu eine solche, die sich nicht in leere Phantasterei erging, sondern auf Grund theoretischer Prinzipien das Bild einer einstigen Wirklichkeit zu zeichnen suchte.

Bellamys „Rückblick“ ist, wie gesagt, sehr bekannt. Doch wollen wir versuchen, seinen Haupthalt in Kürze wieder zu geben.

Das Buch beginnt als ein sehr unterhaltender, phantastischer Roman. Julian West, ein reicher Mann, hatte unter seinem Hause in Boston ein Gewölbe herrichten lassen, in das er sich vom Lärm der Großstadt zurückzog. Er litt oft an Schlaflosigkeit, und um einschlafen zu können bediente er sich der Hilfe eines Hypnotiseurs, der ihn oft in tiefen Schlummer versenkte. Dies geschah auch am 30. Mai 1887. Er hatte kurz vorher seine Braut, Fräulein Edith Bartlett, besucht, mit der er sich bald verheiraten sollte. Schon um jene Zeit hatte er als reicher Mann das Gefühl, daß es in unserer Welt recht schlecht eingerichtet sei. Die ganze Gesellschaft erschien ihm ungefähr wie eine riesenhafte Kutsche, vor welche die Massen der Menschen gespannt waren, um sie mühselig auf einer hügeligen und sandigen Straße dahinzuschleppen.

Der Kutscher war der Hunger, und er verstattete keine Rast; dennoch kam man nur sehr langsam vorwärts. Trotz der Schwierigkeiten, diese Kutsche auf einer so mühseligen Bahn vorwärts zu bringen, war das Verdeck des Wagens mit Passagieren gefüllt, die niemals abstiegen, selbst nicht an den steilsten Stellen. Die Deckplätze waren sehr luftig und angenehm. Sie waren außer Bereich des Staubes, und die Inhaber konnten sich mit Muße der Szenerie erfreuen, oder über die Verdienste des sich anstrengenden Vorspanns ihre kritischen Bemerkungen machen. Solche Deckplätze waren sehr begehrt, und der Mitbewerb war sehr hitzig, da jeder es als seine Lebensaufgabe betrachtete, einen Sitz auf dem Wagen zu erlangen. Aber obgleich diese Sitze sehr bequem waren, waren sie doch sehr unsicher, denn bei jedem plötzlichen Stoße der Kutsche fielen Personen herab und stürzten zu Boden, wo sie sogleich gezwungen wurden, den Strick zu ergreifen und die Kutsche, in welcher sie eben so angenehm gefahren waren, mitschleppen zu helfen.

Also der reiche Julian West, der diese Welt für die schlechteste der Welten hielt, begab sich, nachdem er hypnotisiert worden war, in sein unterirdisches, feuerfestes Gewölbe, das mit der Außenwelt nur durch eine Röhre, die bis zum Dache hinaufreichte und nach unten Luft zuführte, verbunden war, und verfiel in einen tiefen Schlaf.

Das Erwachen brachte ihm eine höchst seltsame Ueberraschung. Er sah völlig unbekannte Leute vor sich, er hörte sie rätselhafte Worte flüstern und als er um sich blickte, bemerkte er, daß er sich in einer ganz fremden, ganz neuen Umgebung befand.

Es hatte sich in der That etwas Außergewöhnliches ereignet, etwas so Ungewöhnliches, daß er sich gar nicht aufraffen konnte, daran zu glauben. Es war ein Wunder geschehen, wie es noch nie vorgekommen. Julian West, der als dreißigjähriger Mann am 30. Mai 1887 eingeschlafen war, erwachte an einem Septembertage des Jahres 2000. Sein Schlaf hatte also 113 Jahre, 3 Monate und 11 Tage gedauert. Und das geschah, weil das Haus, in dessen unterirdischem Gewölbe er lag, in der Mainacht des Jahres 1887 abbrannte und in Vergessenheit geriet, da man von dem Vorhandensein des unterirdischen Gewölbes nichts wußte.

Man hielt darum West für tot. Er aber lag inzwischen im tiefen hypnotischen Schlaf und hätte wohl noch Jahrhunderte lang geschlafen, wenn nicht ein Dr. Leete im Jahre 2000 ein Laboratorium auf diesem Grundstück hätte erbauen wollen und bei den Fundamentierungsarbeiten auf den Schlafenden gestoßen wäre.

Es war eine andere Zeit und eine andere Welt, in die das Kind des 19. Jahrhunderts hineingeriet. Als West wieder zu voller Klarheit gelangt war, fühlte er sich so kräftig und frisch, als wäre er eben noch 30 Jahre alt, als hätte er gerade nur eine Nacht geschlafen. Mit frischen, jugendlichen Sinnen blickte er um sich und sprang gleichsam mit einem Satze in die Gesellschaft hinein. Und da geriet er von einem Erstaunen ins andere. Als wären, seitdem er seine eigene Welt zum letzten Male gesehen, viele Jahrtausende vergangen, so erschien ihm die neue Gesellschaft, anders, ganz anders, als die alte, die er gekannt. In seiner alten Welt war das Leben eine Hölle, in der neuen war die ganze Erde ein Paradies. Was die phantasiereichsten Köpfe seiner Zeit nur zaghaft, als ein nie zu verwirklichendes Märchen geträumt und erhofft hatten, ist in dieser neuen Gesellschaft zur Wahrheit geworden. Technik und Wissenschaft haben eine ungeahnte Ausbildung erlangt. Das Leben ist zur Wonne geworden, die Menschheit ist von Einrichtungen umgeben, deren Bequemlichkeit selbst der ausschweifendsten Phantasie nichts zu wünschen übrig läßt.

Man ist von jeder niederen Arbeit erlöst, die Hausfrauen haben es nicht mehr nötig, für ihre Familien zu kochen, da alle Welt die Speisen in Speisehallen einnimmt, die weit Besseres bieten, als man im Hause herstellen könnte. Alle Wohnungen, die ohne Ausnahmen bequem, luftig und schön eingerichtet sind, stehen mit verschiedenen Centralstellen in Verbindung, von wo aus durch besondere Einrichtung alle Dinge, Waren und sonstige Gegenstände innerhalb weniger Minuten, selbst von den entferntesten Punkten ins Haus geschafft werden.

Ferner ist jedes Haus noch mit großartigen telephonischen Verbindungen versehen, die es ermöglichen, zu jeder Stunde des Tages und der Nacht eine Musik- oder Theater-Aufführung so deutlich zu hören, als befände man sich im Aufführungssaale selbst, die es ferner möglich machen, daß man am Sonntag, statt in die Kirche zu gehen, die schönste Predigt im Lehnstuhl sitzend genießen kann. Selbst gegen den Regen ist man geschützt, da bei feuchtem Wetter ein durchsichtiges Regendach über die Straßen gespannt wird, das die Trottoirs und Straßenübergänge völlig trocken hält. Und dieses Regendach ist eigentlich das Vorbild für die ganze Gesellschaft. Einst, in den früheren Zeiten, im 19. Jahrhundert, hatte jeder Mann seinen Privat-Regenschirm. Er hielt den Schirm nur über sich und kümmerte sich nicht um den Anderen, um seinen Nebenmenschen.

Jetzt aber, in dieser neuen Zeit, ist ein Universalschirm da, für die ganze Menschheit. Denn eine ganz neue Ordnung herrscht in der Gesellschaft, eine Einrichtung, die jeden Unterschied der Klassen, jeden Gegensatz zwischen Arm und Reich vollständig ausgelöscht hat. Es giebt keine Reichen, es giebt keine Armen mehr. Der Eine besitzt genau so viel wie der Andere. Mit anderen Worten, es giebt überhaupt keinen Besitz, denn alles, was ist, gehört dem Staate; der Staat aber erhält Alle.

Das Geld ist abgeschafft worden, dafür aber hat jeder Bewohner einen Schein, ein Stück Carton, auf welchem so und so viele Quadrate eingezeichnet sind, die, jedes einzelne einen gewissen Wert repräsentierend, bei der Entnahme jedes kleinen oder großen Bedarfs durchlocht werden. Es ist eine Kreditkarte, die, für die Dauer eines Jahres ausgestellt, mit jedem Jahre stets erneuert wird. Ihr Wert ist so groß, daß der Eigentümer der Karte alles, was er braucht, gewissermaßen im Ueberfluß haben kann und in nichts genötigt ist zu darben oder seinen Nebenmenschen irgendwie zu beneiden.

Es ist selbstverständlich, daß der Staat seine Mitglieder nicht ohne jede Entschädigung ernähren kann. In der That ist auch jedes Mitglied der Gesellschaft zu einer Leistung an den Staat verpflichtet, jeder Mensch, Mann und Frau, muß Arbeit für die Gesamtheit leisten. Die ganze Gesellschaft ist ein einheitliches Arbeiterheer. Ausnahmen giebt es nicht. Bis zum 21. Lebensjahre müssen alle die Schule besuchen, worauf sie als Rekruten oder Lehrlinge in das Arbeiterheer eingestellt werden. Da wird ihnen die Art der Arbeit zugeteilt, deren Wahl nicht freisteht, und hier sind sie zu unbedingtem Gehorsam gegen Offiziere und Aufseher verpflichtet.

Erst wenn die Lehrjahre vollendet sind, kann sich der Rekrut einen Beruf wählen. Sind manche Berufszweige zu sehr überfüllt, so müssen die Rekruten einen anderen ihnen zusagenden Beruf suchen. Nach der dreijährigen Lehrzeit können sich die Arbeiter auch den technischen, medizinischen oder anderen Studien widmen. Zeigen sie für das gewählte Fach keine Begabung, so müssen sie zurücktreten und sich einem anderen Beruf zuwenden. Die Befähigteren machen, wie in alten Zeiten, rascher Carriere als die Minderbegabten.

Das Arbeiterheer hat Lieutenants, Hauptleute, Obersten und Generale. Die Lieutenants werden aus dem Heer der Arbeiter entnommen, die Hauptleute aus den Reihen der Lieutenants, die Obersten aus den Hauptleuten ernannt. Die Generale werden von den Arbeiterzünften erwählt. Und die Generale wählen den Präsidenten des Staates.

Die Arbeitszeit dauert im Ganzen bis zum 45. Lebensjahre, worauf man von jeder Thätigkeit für den Staat entbunden ist. Die Thätigkeit, die sich Jemand trotzdem erwählt, ist dann nur eine Ehrenstelle im Staatswesen, wie z. B. die Stellen der Generale, die sämtlich das 45. Lebensjahr überschritten haben müssen.

Die Frauen haben ganz wie die Männer ihre eigenen Offiziere und Generale und ebenso gleichlautende Kreditkarten.

Nur Krüppel und Kranke sind von der Arbeit entbunden.

Mit Hilfe der Kreditkarten sind die Staatsangehörigen in der Lage, auch allerlei Nebenausgaben zu machen. Mehrere vereinigen sich zur Begründung einer Zeitung und Erhaltung eines Redakteurs, der nun seine Dienste nicht dem Staate, sondern gewissermaßen seiner Partei widmet und also auch von deren Kredit erhalten wird. Ebenso werden Geistliche besoldet. Hört die Arbeit für die Privaten auf, so tritt der Geistliche oder Redakteur usw. wieder in den Dienst des Staates.

So bildet die Nation gleichsam eine einzige, große Industrie-Anstalt, in der alle Mitglieder des Staates beschäftigt sind, und die alle, ohne Ausnahme, nur für sich selbst, zu ihrem eigenen Nutzen arbeiten. Die Konkurrenz hat vollständig aufgehört; aber ebenso auch das Laster, das Verbrechen und auch die Trägheit. Besondere Befähigung und erhöhter Fleiß werden durch Auszeichnung belohnt, lasterhafte Trägheit aber, die nur selten vorkommt, durch Entziehung der Kreditkarte und Herabsetzung der Lebensmittel auf Wasser und auf Brot bestraft.

Da die Menschen in dieser Welt ein vernünftiges, sorgenloses und glückliches Leben führen, so werden ihre Kräfte erhöht, ihre Lebensdauer weit verlängert und auch die äußerliche körperliche Schönheit bis in ein hohes Alter hinauf konserviert.

Das ist in Kürze der Inhalt des Buches, das nach seinem Erscheinen im Jahre 1887 ungeheueres Aufsehen erregt und die Gemüter tief bewegt hat. Das Bild, das Bellamy von der nahen Zukunft entworfen hat, ist auf den ersten Moment so hübsch, daß man davon geblendet wird und diese Zukunft wirklich für ein Paradies auf Erden hält.

Aber es konnte nicht fehlen, daß sich bald die Kritik einstellte, daß sich von vielen Seiten Widerspruch erhob und daß man nachwies, daß es im Staate Bellamys doch nicht so gut leben ist, wie es auf den ersten Augenblick den Anschein hat.

In sehr zahlreichen Gegenschriften — man könnte sie Gegenutopien nennen — wurde der Nachweis geführt, daß gerade ein solches Staatswesen, wie das Bellamys, das die Arbeiter jeder Macht beraubt und die ganze Macht in die Hände der Offiziere und Generale legt, durch eine ungeheuerliche Protektionswirtschaft zu Grunde gehen müsse. Auch die Beschaffung der Lebensmittel und sonstiger Bedürfnisse für die ganze Nation durch die Nation selbst würde bei der Interesselosigkeit der einzelnen Arbeiter für die Erzeugung der Waren doch nicht so glatt vor sich gehen und die Mittel nicht so reichlich fließen, wie die Utopisten es sich vorstellen. Den größten Gewinn aus diesem Staatsleben würden nur die Dummen und Faulen ziehen, während die Fleißigen und Begabten entweder die Lasttiere der Trägen oder durch ihre völlige Gleichstellung mit diesen entmutigt werden würden.

Aber der „Rückblick“ Bellamys hatte nicht nur zahlreiche Gegenschriften, sondern auch eine ungeheuere Menge von neuen Utopien zur Folge, die die Welt der Zukunft wieder in anderem Lichte zeigten. Einige dieser Utopien sind so interessant und beachtenswert, daß wir sowohl diese, wie auch einige Gegenutopien im nächsten Artikel betrachten wollen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Juli.

— Die Kaisermanöver in Elsaß-Lothringen. Aus Metz wird geschrieben: Das hiesige Bezirkspräsidium ist offiziell über den Besuch des Kaisers und über die Herbstmanöver verständigt worden. Danach trifft der Kaiser hier am 3. September gegen Mittag ein und wird sechs Tage auf Schloß Urwille Wohnung nehmen. Von den hohen Gästen des Monarchen werden der König von Sachsen und der Großherzog von Baden die Kaisergemächer im Präfektialgebäude bewohnen. Von den übrigen Gästen haben, dem Vernehmen nach, bis jetzt nur Luitpold von Bayern und der Kronprinz von Italien bestimmte Zusagen erteilt. Die Kaisermanöver beginnen am 5. Septbr. und werden nicht eingeschränkt. Die Zusammenziehung großer Kavalleriemassen ist nicht vorgesehen; sie dürfte also unterbleiben. Die nötige Fourage wird schon jetzt ange

---

Für die Ehre der Familie.

Roman von Clarissa Lohde.

44 (Nachdruck verboten.)

24. Kapitel.

Der alte Bayer urteilte in seinem gerechten Zorn doch nicht ganz gerecht über die Präsidentin von Engelhardt. Die Folgen ihrer That, die sie, eine ruhige, kühle Natur wie sie, garnicht im Bereiche der Möglichkeit gehalten hatte, lasteten doch recht schwer auf ihr. Sie sandte schon eine Stunde nach dem Fortgehen Elsbeths ihr Mädchen nach der Villa des Kommerzienrats, um sich nach dem Befinden derselben zu erkundigen. Die Antwort lautete nicht tröstlich.

Die Präsidentin war wie zerschmettert. Wie nur sollte sie das Geschehene dem Gemahl, wie dem Sohne mitteilen?

Zu ihrer Erleichterung kehrten Beide erst sehr spät von dem Diner zurück, als sie sich bereits zur Ruhe zurückgezogen hatte.

Dennoch bemerkte Arnold sogleich am andern Morgen, als er am Kaffeetische der Mutter gegenüber saß, an dem gespannten Ausdruck ihres Gesichtes, daß etwas Besonderes vorgefallen sei.

„Du hast etwas auf dem Herzen, Mama?“ fragte er deshalb sogleich, als sie ihm den Kaffee reichte. „Was ists? Ich hoffe, doch nicht eine neue Hiobspost!“

„Allerdings eine Hiobspost,“ sagte sie nun mit erzwungener Gelassenheit. „Deine Braut ist nicht unbedenklich erkrankt! —“

Arnold fuhr zusammen; er preßte die Hände fest in einander.

„Krank? Und ich habe sie doch am vorgestrigen Abend noch wohl verlassen. Wie kann das nur gekommen sein? Ist etwas Besonderes vorgefallen, und weißt Du etwas darüber?“

Er blickte dabei mit so forschendem Ausdrucke auf seine Mutter, daß diese unwillkürlich die Augen senkte.

„Nun?“ fragte jetzt auch der Präsident. „Du siehst auch mich gespannt.“

„Mein Himmel!“ entgegnete sie nun mit gepreßter Stimme: „Welche Inquisition! Eine Ursache findet sich wohl für jede Erkrankung. Gleichwohl darf man annehmen daß die Disposition schon lange im Körper vorhanden war und nur darauf wartete, im gegebenen Augenblick zum Ausbruch zu kommen. —“

„Ich bitte Dich, Mama,“ rief Arnold nun auffahrend, „lasse diese Ausschweife. Ich weiß jetzt, es ist etwas geschehen. Sage es nur kurz. Hat jemand etwa das Herz gehabt, meinem armen Kinde jene letzte Erbärmlichkeit zu enthüllen, die öffentlich ihren Namen, ja ihre Unschuld anzutasten wagte?“

Die Präsidentin erhob sich bei diesen Worten.

„Und wenn es so wäre —“

Arnold erbleichte.

„Meine Mutter also,“ brach es jetzt wie in Verzweiflung von seinen Lippen. „Sie also, sie —“

„Fassung, Fassung“, bat der Präsident, nun des Sohnes Hand ergreifend. „Hat Deine Mutter etwas gethan, was weder Du noch ich zu billigen vermögen, so bedenke, daß es doch allein eine zu große Liebe zu Dir, zu ihrem Sohne sein kann, die sie dazu verleitet hat. Mag dies für sie bei Dir zur Entschuldigung dienen für alle Fälle, wie es auch kommen möge.“

Arnold schüttelte ungeduldig den Kopf:

„Wie es auch kommen möge!“ wiederholte er. „Möge ein barmherziger Gott uns alle davor bewahren, daß meine holde Blume ein Opfer dieser Unvorsichtigkeit wird. Ich könnte das selbst meiner Mutter nie — nie — vergessen.“

Der Präsident machte eine abwehrende Bewegung.

„Das sprach nicht mein Sohn eben,“ sagte er ernst, „ich will es nicht gehört haben. So rasch läßt sich doch die Dankbarkeit für ein ganzes Leben lang gewendete Liebe nicht auslöschen.“

Dabei ergriff er den Arm seiner ganz in Schmerz zusammengesunkenen Gattin und verließ mit ihr das Zimmer.

Auch Arnold stürzte hinaus und griff nach seinem Hute. Hatte er doch in diesem Augenblick nur den einen Gedanken: „Wie werde ich meine Elsbeth nur wiederfinden.“

Wenige Minuten darauf saß er in einer Droschke, die ihn nach Martinikenfelde zur Villa des Kommerzienrats fuhr. Eine Totenstille herrschte dort. Wie der Schatten huschten die Bewohner an die den größten Teil des Tages daselbst anwesenden Schwestern der Kranken aneinander vorüber, sich mehr durch Winke als durch Worte verständigend; selbst die immer lärmende Frau Homberg hatte sich zum Schweigen bequemt, da ihr Bruder mit größter Entschiedenheit erklärte, er werde sie sonst nicht in der Nähe der Kranken dulden, und sie mochte doch nicht daheim bleiben, allein in ihrer großen Wohnung fürchtete sie vor Angst und Grauen zu vergehen.

Eine Diakonissin besorgte die Krankenpflege oder eigentlich that dies die Kommerzienrätin, die nicht von dem Lager der geliebten Pflegetochter wich und deren stille, geräuschlose Weise der Arzt auch gern gewähren ließ. Nur selten, und nur auf Augenblicke, ward den Schwestern gestattet, die Kranke zu sehen.

Auch Arnold versagte man den Zutritt. Adele, die ihm entgegenging und Mitteilung von dem bedenklichen Zustand der Schwester machte, erschrak über sein geisterhaftes, verändertes Aussehen. Er ergriff der Schwägerin Hand und preßte sie heftig.

„Ich bin schuldlos,“ sagte er dumpf.

„Das weiß ich,“ erwiderte sie, mit warmen Blicke ihm ins Auge sehend.

Schweigend verließ er wieder das Haus; aber das Gefühl, als träfe ihn eine Mitschuld an dem, was geschehen, als habe er doch nicht mutig genug auch gegen seine Mutter für seine Liebe gekämpft, stieg immer wieder vorwurfsvoll in ihm auf. Er litt furchtbar darunter und von Tage zu Tage wurde sein Gesicht schmaler, seine Augen düsterer.

„Fragt sie denn garnicht nach mir? Wünscht sie mich denn nicht einmal zu sehen?“ fragte er eines Tages Margot, die er mit Becker unten im Garten sitzend fand.

„Sie spricht ja so wenig,“ seufzte Margot, „wenn sie nicht von den furchtbaren Herzkrämpfen, die ihre Lebenskraft mit so rasender Schnelligkeit verzehren, geschüttelt wird, liegt sie stumm und teilnahmslos auf ihren Kissen.“

„O Margot,“ bat er, ihre Hand ergreifend, „Du mußt es ja wissen, was ich leide, erbarme Dich doch meiner. Laßt meine Elsbeth nicht sterben, ohne daß ich sie noch einmal gesehen habe.“

Seine Lippen zitterten dabei wie in verhaltenem Schluchzen, so daß Beiden auch unwillkürlich die Thränen in die Augen traten.

„Ja, Du sollst sie sehen, gewiß bald,“ suchte ihn Margot zu beruhigen. — „Wir wollen noch heute den Sanitätsrat darum bitten.“

„So werde ich am Nachmittage wiederkommen,“ sagte Arnold, „sobald der Arzt hier gewesen.“ —

„Wie leid mir der arme Mensch thut,“ sagte Margot, sobald die Gitterthür des Gartens sich wieder hinter ihm geschlossen hatte. „Er ist so verändert, so garnicht mehr der frühere stolze Aristokrat.“

„Er ist ein Mensch,“ sagte Becker, „und das menschliche Leiden macht alle gleich.“

„Und er giebt sich doch wohl im Grunde die Schuld, wie es ja auch ist, daß die allzu große Liebe zu ihm unserer armen Elsbeth den Tod bringt.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Glückskind.

Roman von P. Felsberg.

10 (Nachdruck verboten.)

Ulrich schwieg einen Augenblick. Er mußte Abschied nehmen von seiner Mutter, er mußte sie beruhigen über sein Geschick, das sich so wunderbar gewendet durch die Hilfe seines einzigen Freundes, die er annahm, weil er es mußte, in der festen, zuversichtlichen Hoffnung, ihm einst alles vergelten zu können.

„Morgen früh mit dem ersten Zug fahren wir, er geht um fünf Uhr ab,“ bemerkte Fritz.

„Wohl denn, Fritz, ich werde zur Zeit da sein. Ich werde Abschied nehmen von meiner Mutter und zum letztenmal in meinem Stübchen schlafen.“

„Ich denke auch, es wird das beste sein, und dann, Ulrich, hebe den Kopf hoch, denn es gilt zu kämpfen um das Glück, doch ich will Seite an Seite mit Dir das Geschick in die Schranken fordern.“

Kräftig schüttelte Fritz die Hand des Freundes. Sein treues, klares Auge leuchtete Ulrich Mut zu. Mit raschen Schritten ging Fritz dann nach dem Klosterhof. Er hatte nie ein Geheimnis gehabt vor seinem Vater, und jetzt wußte er nicht, ob er sich demselben nun enthüllen sollte.

Er hatte bis jetzt sein reichlich zugemessenes Studiengeld selbst verbraucht. Als Student hatte er gut und flott gelebt, soweit es der Ernst, mit welchem er sein Studium betrieb, zuließ. Nun mußte dies anders werden, er hatte die Sorge für den verzweifelten Ulrich großmütig übernommen, und nun galt es durchzuführen, was er versprochen hatte, auch dann wenn sein Vater ihm nicht zustimmte.

Er entschloß sich, dem Amtmann mitzuteilen, was ihm begegnet, und daß er eine Verpflichtung übernommen, von welcher er sich nicht mehr losmachen könne und wolle, bis Ulrich sein Ziel erreicht habe.

Der Amtmann befand sich im Wohnzimmer, als Fritz ihn suchte. Sophie begegnete ihm mit Anne Marie, die zärtlich ihren Arm um die Taille der kleinen Tante geschlungen hatte. Beide lächelten ihm zu.

„Fritz, komm mit, ich will mit Tantchen auf den Turm gehen und ihr die Gegend zeigen,“ rief seine Schwester ihn an.

„Es thut mir leid, aber ich habe keine Zeit, ich muß den Vater sprechen,“ gab er zurück und hastete an den beiden vorüber.

Er konnte Sophie nicht in die Augen sehen, er wollte

liefert und zwar meistens aus den Rheingegenden. Am 9. September begiebt sich der Kaiser nach Straßburg, wo er bis zum 11. verweilen wird.

— Die Matrikularbeiträge zur Deckung der Kosten der Militärvorlage belaufen sich nach dem dem Reichstage zugegangenen Nachtragsetat für Preußen auf 14 074 000 Mark, Bayern 2 268 000 M., Sachsen 1 645 000 Mark, Württemberg 966 000 M., Baden 778 000, Hessen 466 000 M., Mecklenburg-Schwerin 271 000 M., Braunschweig 189 000 M., Oldenburg 166 000 M., Anhalt 127 000 Mark, Hamburg 292 000 M., Elsaß-Lothringen 753 000 M., Weimar 153 000 M., Meiningen 105 000 M.; die Beiträge der übrigen Staaten betragen unter 100 000 M.

Eine neue Rede des Fürsten Bismarck.

In einer Ansprache an eine Deputation eines landwirtschaftlichen Vereins sagte der Altreichskanzler u. A.: „Besonders wir Landwirte stehen, ebenso wie die Seeleute, gleichsam Gott näher, als die Bewohner der Städte. Wir spüren Regen und Sonne mehr an unserer eigenen Haut und sehen von der Gotteswelt mehr als die Städter, die kaum etwas Anderes als Häuser und Pflastersteine zu Gesicht bekommen.

Es hat mich gefreut in Ihnen einen landwirtschaftlichen Verein begrüßen zu können, denn gerade wir Landwirte sind darauf angewiesen, zusammenzuhalten. Es hat mich früher oft gewundert, daß man den vielen Fraktionen und Parteien, die sich durch die verwickeltsten und verzwicktesten Programme von einander unterscheiden, keine Fraktion existierte, die die speziellen Interessen der Landwirte vertrat. Jetzt ist ja in dieser Beziehung ein Anfang gemacht, ich möchte Sie aber davor warnen, sich bei zu einseitiger Wahrung Ihrer Interessen mit den übrigen produktiven Ständen zu verfeinden.

Es ist gewiß richtig das alte Wort: „Hat der Bauer Geld, so hat es die ganze Welt", es ist aber zu bedenken, daß die Industrie z. B. eine gute Abnehmerin unserer landwirtschaftlichen Produkte ist. Auch der Kaufmannsstand steht sich schlechter, wenn die Landwirtschaft nicht gedeiht. Die gesamte vaterländische Produktion muß unter allen Umständen gesichert werden. Regen und rühren Sie sich deshalb und nehmen Sie das nicht unbesehen hin, was die Schriftgelehrten und Pharisäer unter den Gesetzgebern Ihnen bieten. Vielfach glaubt man, nur die Regierung sei dazu da, für uns zu sorgen. Die ganze Entwickelung des politischen Lebens hat aber dazu geführt, daß wir heute der Regierung helfen müssen uns zu regieren. Dazu ist es aber notwendig, fest seinen Willen auszusprechen und geltend zu machen und sich in keinen Handel einzulassen aus Fraktions- oder anderem Interesse.

Ich bin als Landwirt geboren und stets waren meine Träume und Wünsche nach einem Leben auf dem Lande gerichtet, selbst in der Zeit als ich lange Jahre hindurch im Staats- und Hofdienst stand. Leider verbietet mir das Alter noch selbst zu wirtschaften, meine Gedanken sind aber stets bei der Landwirtschaft, die ich noch immer gerne unterstütze. Es ist dies einige der wenigen Arten, wo ich mich noch am öffentlichen Leben beteiligen kann. Hier lebe ich im Walde, unter Bäumen, sie finden also hier keine Felder. Ich höre aber, daß Sie sich Schönau besehen wollen; hoffentlich besehe ich nicht zu schlecht vor Ihnen, denn Schönau hat teilweise geringen Boden. Ich will deshalb nur wünschen, daß Ihnen der Inspektor nicht das Schlechteste zeigen wird.

Aus dem Gerichtssaal.

Ferienstrafkammer.

Dortmund, 18. Juli.

Eine Gewohnheitsdiebin scheint die Prostituierte Bertha Luise Brandgen. Weiß von hier zu sein. Im Mai dieses Jahres fand sie Gelegenheit dem Schuhmacher Buchbinder hier eine Anzahl Wäschestücke zu stehlen, einen gleichen Diebstahl verübte sie bei dem Goldwarenhändler G. Kalmus; bei diesem hatte sie es namentlich auf zierliche Deckchen abgesehen. Die Angeklagte legte heute ein anscheinend reumütiges Geständnis ab, die Strafe lautete lautete aber immerhin, da Diebstahl im wiederholten Rückfalle vorlag, auf 15 Monate Zuchthaus, 5 Jahr Ehrverlust, auch wurde die Zulässigkeit der Polizeiaufsicht ausgesprochen.

Späte Sühne. Volle 13 Jahre zurück lag eine That, die dem Tischler Heinrich Lürsen aus Hamburg zur Last gelegt wurde. Im Juli 1880 arbeitete Lürsen in Hamm, wo er in der Nacht zum 15. Juli jenen Jahres einem Schlafgenossen 30 Mark aus dem Koffer genommen haben soll. Die Sache wurde dem dortigen Schöffengericht überwiesen, welches sich jedoch, da Lürsen schon mehrfach wegen Diebstahls vorbestraft war, für unzuständig erklärte und die Sache der hiesigen Strafkammer zur Aburteilung überwies. Inzwischen war Lürsen aus Hamm verzogen und hatte sich auf Wanderschaft begeben. Schließlich kehrte er nach einer Reihe von Jahren nach seiner Vaterstadt zurück; er mochte glauben, es sei längst Gras über die Sache gewachsen. In dieser Beziehung hatte er sich jedoch getäuscht, denn die Staatsanwaltschaft pflegt einmal erlassene Steckbriefe immer wieder zu erneuern, wodurch die Verjährungsfrist unterbrochen wird. Schließlich erreichte auch der hinter Lürsen erlassene Steckbrief sein Ziel. Der Angeschuldigte wurde im Mai vor die Strafkammer geladen; er erschien nicht, weshalb das Gericht seine Verhaftung beschloß. Dieser Beschluß wurde aufgehoben, als Lürsen nachwies, daß er krank gewesen sei. Zum zweiten Termine, im Juni d. J., erschien der Angeklagte ebenfalls nicht; er schrieb, man möge ihm das nötige Reisegeld senden. Dieses ging nicht an, es wurde alsbald die Vorführung des Lürsen zum heutigen Termine beschlossen; ein strammer Hamburger Schutzmann hatte ihn hergebracht. Der Angeklagte gab zu, 10 Mark genommen zu haben, ein weiterer Beweis konnte nicht geführt werden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis, Damit die Vollstreckung der Strafe nicht auf Schwierigkeiten stößt, wurde der Angeklagte sofort in Haft genommen.

Ein schwerer Diebstahl wurde in der Nacht vom 24. zum 25. April in Witten ausgeführt. Bei dem Wirte und Händler Peter Fr. Specht waren Diebe in den Keller eingedrungen, welche u. a. sieben Fässer Margarine, ein Holländer und fünf Limburger Käse, drei Flaschen Champagner, 20 Flaschen Weiß- und Rotwein, neun Flaschen Kognak, zehn Flaschen Selterswasser, Fenchelhonig, Tokayer und Likör gestohlen hatten. Zum Transport der Ware wurde eine Karre benutzt, die bei dem Händler L. Elbracht in Annen gestohlen war. Die Diebe hatten, wie ermittelt wurde, ihren Weg in der Richtung nach Dortmund genommen. Hier ist es der Polizei auch schon am 26. April gelungen, fast das ganze gestohlene Gut zu beschlagnahmen; ebenso wurde der 21 Jahre alte, bereits wegen Diebstahls vorbestrafte Bergmann Ewald Meyer von hier durch den Wachtmeister Richard festgenommen. Meyer zog mit der gestohlenen Ware in der Rheinischen Straße umher, wo er versuchte, die Gegenstände an Händler abzusetzen. Auf der Karre lagen noch die bei dem Einbruch benutzten Werkzeuge: Brechstange, Meißel, Bohrer, Schmierseife usw. Meyer steht heute wegen des Diebstahls unter Anklage, er bestreitet seine Schuld und will nur zufällig mit den Leuten, die die Karre führten, zusammen gekommen sein; sie hätten ihn ersucht, gegen Entgelt bei dem Absatz behilflich zu sein. Das Benehmen des Angeklagten ist aber ein solches gewesen, daß an seiner Schuld nicht zu zweifeln ist. Allerdings kann er den Diebstahl nicht allein ausgeführt haben, die Mitthäter sind aber nicht ermittelt worden. Meyer wurde zu 2 Jahren 1 Monat Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt; er erklärte, sich bei der Strafe beruhigen zu wollen. Meyer war zur Infanterie ausgehoben; die Bestrafung mit Zuchthaus bedingt die Unfähigkeit des Bestraften, des Königs Rock zu tragen.

Freigesprochen. In den bekannten Leihkontrakten der Nähmaschinenhändler befindet sich auch ein Passus, wonach die „Miether" einer Maschine verpflichtet sind, dem Vermiether jeden Wohnungswechsel acht Tage vorher anzuzeigen, widrigenfalls sie sich strafbar machen. Der Tagelöhner Julius Gandras, damals in Lütgendortmund wohnhaft, hat vor etwa 2 Jahren hier vor dem Fabrikanten Hartung eine Maschine für 130 Mk. auf Leihkontrakt entnommen und 40 Mk. darauf bezahlt. Nachher hat er seinen Wohnsitz nach Eickel verlegt, ohne Anzeige zu machen. Weil man ihn nicht gefunden hat, ist ein Steckbrief hinter ihm erlassen worden, der ihn am 6. Juni in Bochum ereilt hat. Seit jener Zeit sitzt Gandras in Untersuchungshaft. Heute war er wegen Unterschlagung angeklagt. Der Gerichtshof erkannte jedoch auf Freisprechung, da in der Unterlassung einer solchen Anzeige eine Unterschlagung nicht gefunden werden könne; es sei keine rechtswidrige Zueignung einer anvertrauten Sache.

Mit einer Messeraffaire endete am 23. Mai d. J. ein Turnfest, das zu Giesenberg-Sodingen gefeiert wurde. Dasselbe war auch von dem 1872 geborenen Bergmann Gustav Marx aus Horstlhausen besucht worden, der ohne weiteres den Fuhrmann Thöne von dort mit einem Messer in den Rücken stach. Thöne behauptet, er habe dem Marx nichts zu Leide gethan, denselben nur gewarnt, von den Pferden wegzubleiben; hingegen behauptet der Angeklagte, Thöne habe ihn gereizt. Ein Zeuge, Handlanger Pitzer, bekundet sogar, Thöne habe dem Marx eine Ohrfeige gegeben, dieses sei die Ursache des Vorkommnisses gewesen. Der Angeklagte hat anfangs von der Ohrfeigengeschichte nichts angegeben, erst als ihm sein Vater im Gefängnisse hier heimlich einen Zettel zustecken wollte, auf dem stand, Pitzer sei bereit, den Vorgang so zu beschwören, nannte er den Pitzer als Zeugen. Marx wurde zu 1 Jahre Gefängnis verurteilt. Die Ohrfeigengeschichte dürfte wohl noch ein Nachspiel vor Gericht finden.

Verwegener Diebstahl. Unter dem Kopfkissen weg wurde der Witwe Händler Kuhlengert in Hörde vor einiger Zeit des Nachts eine Geldtasche mit 72 Mk. Inhalt gestohlen. Der Verdacht der Thäterschaft richtete sich gegen die Dienstmagd Wilhelmine Löwe, welche mit der Kuhlengert in demselben Zimmer schlief. Eine Zeit vorher war der Frau ein Geldbetrag von 90 Mark abhanden gekommen, vermutlich hat die Löwe auch diesen Diebstahl ausgeführt. Die Diebin wurde wegen des einen Diebstahls (der 72 M.) zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Schlechte Vermögensverhältnisse haben den bisher völlig unbescholtenen Agenten Heinrich König in Königsborn veranlaßt, 1891 einen Betrag zur Höhe von 503 Mark die er für die allgemeine deutsche Versicherungs-Gesellschaft in Stuttgart eingenommen hatte, für sich zu verwerten. Um sich aus der Verlegenheit zu helfen, hatte er am 10. November 1891 einen Wechsel zur Höhe von 300 Mark mit dem Akzepte seines Schwagers versehen, wozu er nicht berechtigt gewesen sein soll. Wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung wurde König zu 2 Mon. und 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Hörde, 18. Juli. (Schöffengericht.) In schönster Harmonie lebten seit 3 Jahren der Invalide und Schuhmacher Heinrich Zickler und die Witwe Kleff, jetzige Frau Temmermann zu Aplerbeck. Erstere beabsichtigte die Wwe. zu heiraten. Im Frühjahr ds. Js. schloß die Witwe Kleff mit dem Bergmann Temmermann den Bund fürs Leben, weil ihr Z. nicht mehr paßte. Hierüber war Z. sehr erbost und stach die Frau damals mit einem Messer in die Brust. Dafür diktirte das hiesige Schöffengericht dem Z. 6 Monate Gefängnis zu, welche derselbe vor kurzem verbüßt hat. Heute muß sich Z. nun wegen Bedrohung und Beleidigung der Eheleute Demmermann, sowie der Sachbeschädigung, begangen am 1. März d. J., verantworten. Angeklagter führt an, er sei damals sehr erregt gewesen, weil er die Frau D. fast drei Jahre unterstützt und letztere ihm auch die Ehe versprochen hätte. Zeugen bekunden, daß die Demmermannschen Eheleute sich nicht sehen dürfen lassen, weil sie dann stets vom Angeklagten belästigt würden. Aus allen diesen Gründen wird auf 2 Monate Gefängnis erkannt, weil Z. bereits 4 Monate abgebüßt und diese ihn nicht gebessert hätten. — Eine böse Suppe haben sich die Eheleute Bergmann Robert Meißner von Lücklemberg eingebrockt. Denselben wird zur Last gelegt, erstens daß der Mann die Ehefrau Stißmann daselbst körperlich mißhandelt und die Frau M. der Frau R. mit einem Brotmesser eine Wunde am Kopfe beigebracht habe. Die Eheleute M. hatten sich dieserhalb wegen Körperverletzung zu verantworten. Am 24. März d. J. gerieten die M. und R. wegen ihrer Kinder an einander und sollen hierbei die Eheleute M. die Frau R. mißhandelt haben. Beide wurden für schuldig befunden und M. mit 2 Monaten, dessen Frau mit 3 Monaten Gefängnis belegt. Außerdem muß M. noch eine Buße von 45 Mark an R. zahlen. — Fabrikarbeiter Josef Molitor wird von der Anschuldigung des Diebstahls freigesprochen. M. soll am 5. Mai ds. Js. dem Kaufmann Schmiemann hierselbst einen Hund entwendet haben; da es sich jedoch nur um einen Scherz gehan elt hat, wird wie angegeben erkannt. — Im Mai ds. Js. schoß der Auktionator Wilhelm Stuckmann zu Ludwigslust auf die Hunde des Wirts Gockel daselbst, weil die Hunde dem St. die Anlagen zerstörten. Die Kugel drang im Garten des G. in einen Baum, unter welchem G. stand. Heute hat sich nun St. wegen Bedrohung des G. zu verantworten, da kurz darauf St. den G. noch mit dem Revolver bedroht haben soll. Ebenfalls muß sich St. wegen unerlaubten Waffentragens und Schießens in der Nähe von Menschen bewohnten Gebäuden verantworten. Trotzdem, daß sich die Zeugenaussagen gegenüber stehen und von anderer Seite behauptet wird, St. habe links auf die Hunde geschossen und rechts hätte G. gestanden, wird St. wegen Bedrohung mit 14 Tagen Gefängnis und wegen unerlaubten Schießens mit 10 Mark Geldstrafe belegt. Wegen unerlaubten Waffentragens erfolgt die Freisprechung des Angeklagten. — Gegen ein Strafmandat von 3 Mark hatte der Bergmann Karl Zimmermann zu Niederhofen Berufung eingelegt. Derselbe soll auf dem Flößgraben des Herzog von Arnsberg daselbst das Wasser gestaut und auf sein Grund geleitet haben. Das Verfahren wird für sechs Monate eingestellt und Kläger vorläufig auf den Weg der Zivilklage verwiesen. — Von der Anschuldigung des straßbaren Müßiggangs wird der Arbeiter Franz Gatte von hier freigesprochen. — Bäckermeister Köhler soll einen Lehrling, denn er als Nichtmitglied der Innung nicht halten durfte, dennoch gehalten haben, und wurde dieserhalb mit 3 M. bestraft. Die Berufung hatte Erfolg, K. wurde freigesprochen. — Wegen gegenseitiger körperlicher Mißhandlung hatten sich der Kolporteur Franz von Gierzuski und die Ehefrau Dickmann zu Hörde zu verantworten. Ersterer wurde zu 1 Monat Gefängnis und letztere zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. — In der Privatklagesache des Fabrikarbeiters Friedrich Schlieter zu Benninghofen gegen die Ehefrau Karl Simoneit daselbst wird ersterer mit seiner Klage abgewiesen und ihm die Kosten des Verfahrens auferlegt.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 19. Juli.

(Personalnotiz.) Der Postsekretär Gustav Höppner ist von Berlin nach hier versetzt worden.

(Ernannt.) Der im Jahre 1891 bei dem hiesigen Königlichen Oberbergamte beschäftigt gewesene Herr Oberbergrat Fickler ist zum Geheimen Bergrat und vortragenden Rat bei der Ministerial-Abteilung für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen ernannt.

(Stadtausschuß.) Gestern morgen fand unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Arnecke eine öffentliche Stadtausschußsitzung im Verwaltungsstreitverfahren statt. Zur Verhandlung standen 3 Sachen an und zwar die Klage des Brennereibesitzers Eerdes auf Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe eines Kleinhandels mit Branntwein in dem Hause Treibstr. 18; ferner die Klagen des Landwirts Joseph Iken und des Bureaubeamten Karl Goßmann auf Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe einer Schenkwirtschaft in dem Hause Oesterholzstr. 4 bezw. Lambachstraße 4. Letzterer ist wiederholt mit seinen Anträgen abgewiesen worden. — Sämtliche Kläger, welche bereits im Beschlußverfahren abgewiesen, erzielten auch jetzt kein obsiegendes Urteil und wurden unter Verneinung der Bedürfnisfrage kostenfällig abgewiesen.

(Verding.) Für den Neubau des städtischen Verwaltungsgebäudes an der Bersworthstraße sollen die schmiedeisernen Träger rc. am 25. Juli vorm. 11 Uhr verdungen werden. Angebote sind bis zu diesem Termine, an welchem die Eröffnung stattfindet, einzureichen. Mit dem Ausschachten zu dem Gebäude ist seit einigen Tagen begonnen. Herr Unternehmer Dirks führt diese Arbeit aus.

(Mit dem Bau des neuen Polizeigefängnisses) geht es rüstig voran. Das erste Stockwerk ist schon bis zur Balkenlage fertiggestellt.

(Besitzwechsel.) Wie wir hören, ist die Pahlsche Gummiwarenfabrik und mechanische Treibriemenweberei in der Ringstraße zum Preise von 450 000 Mark von dem Hüttendirektor a. D. Herrn D. Hilgenstock angekauft worden.

Den langersehnten Regen haben wir jetzt endlich in reichem Maße bekommen. Namentlich für die Spätkartoffeln, ein Hauptnahrungsmittel unserer Bevölkerung, war der Regen von großem Nutzen. Die anhaltende Dürre ließ schon befürchten, daß die „Erdäpfel" nicht gut gerathen würden. Diese Befürchtung hat sich glücklicherweise nicht bewahrheitet, es sind so große Regengüsse niedergegangen, daß das Wasser, um einen landläufigen Ausdruck zu gebrauchen, bis an die Wurzel gedrungen ist. Einstweilen haben wir Feuchtigkeit genug und Plinius mag sein Regenfaß wieder schließen.

An dem Gesangwettstreit in Kettwig am 30. d. Mts. nehmen von hier die Gesangvereine „Eintracht" und „Sanssouci" Theil. Ersterer singt in der 3. Abtheilung, letzterer in der 2. Abtheilung. „Sanssouci" konkurrirt mit folgenden Vereinen: „Männergesang-Verein"-Duisburg, „Cäcilia"-Crefeld, „Arion"-Langendreer und „Sangesfreund"-Wülfrath, während „Eintracht" mit nachfolgenden Vereinen um die Palme des Sieges ringen wird: „Männergesangverein" Düsseldorf-Flingern, „Gemüthlichkeit"-Saarn, „Arion"-Allendorf, „Wuppervthaler Männergesangverein" und „Eintracht"-Werden.

(Das Schöffengericht) verhandelte gestern gegen den Versicherungsagenten Dietrich W. vor hier, welcher der Unterschlagung in ca. 30 Fällen angeklagt war. Zu dem umfangreichen Prozeß waren 30 Zeugen geladen, außerdem einige Sachverständige. Der Sachverhalt, der der Verhandlung zugrunde lag, ist folgender. Im Jahre 1887 wurde dem Angeklagten von der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Friedrich Wilhelm" zu Berlin eine Agentur für Dortmund und Umgegend übertragen. Als Agent hatte W. die Verpflichtung, die Beiträge einzuziehen und die Policebücher auszuhändigen. Die Beiträge mußte er bei den Versicherten selbst holen. Versicherungen, für welche die Beiträge seit vier Wochen nicht bezahlt, sind als erloschen zu betrachten. Wenn eine Versicherung erloschen ist, jedoch seit der letzten Prämienzahlung noch keine 3 Monate verflossen sind, so kann dieselbe wieder in Kraft gesetzt werden, wenn der Nachweis erbracht wird, daß der Gesundheitszustand der Versicherten unverändert geblieben ist und die rückständigen Beiträge nachgezahlt werden. W. hatte als Agent alle Monat mit der Subdirektion Abrechnung zu machen und zwar geschah dies in der Weise, daß die Beträge für die verwendeten und nicht verwendeten Marken an die Direktion abgeliefert und von derselben Marken für den neuen Monat empfangen werden. Die mit der Monatsbezeichnung versehenen Marken, welche in den betr. Monat nicht zur Verwendung gelangen, sind völlig wertlos. Im September 1892 wurde ihm die Agentur wieder entzogen. Sein Nachfolger entdeckte bei der Uebernahme der Agentur viele Unregelmäßigkeiten, fanden sich doch eine Anzahl von Büchern vor, in welchen die Versicherungsmarken nicht eingeklebt waren, obgleich die Versicherten solche bezahlt. Verschiedene Versicherten behaupteten dem neuen Agenten gegenüber, obschon sie dem W. die rückständigen Beiträge entrichtet hätten, habe es dieser doch unterlassen, darüber in den Büchern zu quittieren, indem er das Einkleben der Marken unterlassen. Dadurch ist es gekommen, daß eine Familie, welche versichert war, und welche ein Mitglied durch den Tod verlor, kein Sterbegeld erhielt. Die Leute wurden mit ihrer Forderung einfach abgewiesen, da in dem Quittungsbuch sich eben ein Rückstand vorfand, nämlich der Beitrag von einem ganzen Jahr. Auf erfolgte Beschwerde, erstattete die Gesellschaft gegen W. Anzeige wegen Unterschlagung. Nunmehr wurden sämtliche Quittungsbücher beschlagnahmt und zeigte es sich bei dieser Gelegenheit, daß W. in einer ganzen Reihe von Fällen die Beiträge eingezogen, darüber aber nicht quittiert hatte. Die Angelegenheit beschäftigte bereits vor einiger Zeit schon einmal das Schöffengericht, die Verhandlung wurde jedoch auf Antrag des Angeklagten, der den Inspektor und Subdirektor der Gesellschaft geladen haben wollte, vertagt. In der heutigen Verhandlung machte der Angeklagte geltend, er sei sich keines einzigen Vergehens bewußt. Die Leute, von welchen er die Beiträge empfangen, seien Monate lang im Rückstande gewesen. Er habe hierüber nicht quittieren können, weil seine sämtlichen Bücher, sowie die Quittungsmarken plötzlich beschlagnahmt worden seien. Nach § 4 der Geschäftsordnung der Versicherungsgesellschaft hat jeder Agent die Gelder der Gesellschaft in einem eigenen Verschluß aufzubewahren. W. mußte nun auf Befragen des Staatsanwalts zugeben, daß er dieser Vorschrift nicht nachgekommen sei. Im Uebrigen konnte kein einziger von den vielen Zeugen direkt Belastendes bekunden, weshalb der Staatsanwaltschaft nichts weiter übrig blieb, als die Freisprechung in Antrag zu bringen, worauf der Gerichtshof nach kurzer Beratung auch erkannte. In der Urteilsbegründung hieß es, daß der Angeklagte in seiner Eigenschaft als Agent zwar leichtsinnig und geradezu liederlich gehandelt habe, jedoch eine Unterschlagung sei nicht nachgewiesen worden.

(Auf abschüssiger Bahn.) Das hiesige Schöffengericht bestrafte gestern den 16jährigen Schneiderlehrling August Wiemann von hier wegen Diebstahls mit 4 Monaten Gefängnis. Das hoffnungsvolle Bürschchen, welches schon eine wegen Diebstahls erhaltene Gefängnisstrafe auf dem Kerbholze hat, war bei einem hiesigen Schneidermeister in der Lehre. Trotzdem ihn sein Meister im Laden beschäftigte, um ihm besser auf die Finger sehen zu können, hat der Bursche es doch verstanden, eine ganze Reihe Diebstähle auszuführen. So stahl er 1. den Stoff zu einer Hose, 2. Futtersachen und Einfachlitze, 3. eine Scheere, 4. ein Taschenmesser, 5. ein Portemonnaie mit 5 M. Inhalt und 6. einen Hausschlüssel. Ferner stibitzte er einem Gesellen 7 M. Geld sowie einen Kneifer.

(Unfall.) Der Arbeiter Christoph Richard geriet auf der Rotzschen Brauerei mit der linken Hand zwischen zwei Transportfässer, wobei er sich eine erhebliche Quetschung zuzog.

Aus Westfalen und Rheinland

Altenderne, 17. Juli. (Knappenfest). Gestern feierte der hiesige Knappenverein „Glückauf Viktoria" im Lokal des Wirts Weking sein diesjähriges Stiftungsfest. Welche großer Sympathie sich der Verein unter den Bewohnern hierselbst erfreut, ersah man an den reich beflaggten Häusern und den festlich geschmückten Straßen des Ortes, sowie an den zahlreich erschienenen Festteilnehmern. Um 3 Uhr bewegte sich der stattliche Festzug durchs Dorf. Bei der Rückkehr gedachte der Präses des Vereins, Herr Lademeister Vorhof, zunächst mit einem freudig aufgenommenen Hoch unseres allgeliebten Kaisers und Königs; sodann brachte er den Ehrenmitgliedern des Vereins ein kräftiges „Glückauf". Darauf folgte das Konzert, ausgeführt von der Aplerbecker Bergkapelle. Die gut ausgeführten Musikstücke fanden lebhaften Beifall. Später hielt Herr Betriebsführer Bruckmann eine Ansprache, in welcher er die Knappen ermahnte, nicht nur im Verein und Berufe einig und friedlich zusammenzuhalten, sondern auch insbesondere einig zu sein in der Liebe zum Vaterlande. Sein Hoch galt dem einigen deutschen Reich. Bei Beginn der Dunkelheit wurde ein herrliches Feuerwerk abgebrannt. Den Schluß der Feier, die in jeder Hinsicht gut verlief, bildete ein gemütlicher Festball.

Hörde, 18. Juli. (Feierschichten.) Wegen Mangel an Absatz legte die Gewerkschaft der Zeche „Crone" im Monat Juni 4 und die Zeche „Gottessegen" 5 Feierschichten ein.

Hörde, 18. Juli. (Unglücksfall.) Der unverheirathete Arbeiter Hucke hier, welcher im Stahlwalzwerk der Hermannshütte als Hebeler thätig ist, erhielt gestern beim Umsetzen des Hebels einen so tüchtigen Schlag auf den Kopf, daß er besinnungslos niederstürzte. H. wurde in das Hüttenhospital gebracht.

Aplerbeck, 18. Juli. (Wirthe-versammlung.) Gestern Abend hielten die Wirthe des Amtes Aplerbeck im Möllerschen Saale eine Versammlung ab; Zweck der Versammlung war Gründung eines Wirthe-Vereins; sämmtliche anwesende Wirthe, 52 an der Zahl, erklärten sich bereit, dem Verein beizutreten. Hierauf wurde der Vorstand gewählt, der die Statuten ausarbeiten soll. Es wurden gewählt: Schmidtmann als Vorsitzender, Willberg-Schüren als Stellvertreter, Beckmann-Aplerbeck als 1. Schriftführer, Pack-Berghofen als Stellvertreter, Thiekötter-Aplerbeck als Kassirer. Als Beisitzer Höing-Holzwickede, Schopp-Sölde,

---

es nicht, damit er sie vergesse, diese tiefen, dunklen Augen, die es ihm angethan, die sein Herz erzittern machten, deren Blick ihn durchschauerte mit seliger Wonne, so oft er an sie dachte.

Hochatmend stand er still vor seinem Vater.

In das blonde Haar des Amtmanns mischten sich schon graue Fäden. Er war sehr alt geworden seit dem Tode seiner Gattin. Er hatte sie sehr geliebt, und eine weiche Trauerstimmung verließ ihm nicht mehr seit dem Tage, an dem sie ihm verloren gegangen.

„Vater, ich muß etwas Ernstes mit Dir reden. Ich bitte Dich zuerst, mir Dein Schweigen zuzusichern, auch wenn Du mein Vorhaben nicht billigst. Ein Geheimnis will ich nicht vor Dir haben, deshalb sage ich Dir, was ich gethan habe, nicht, um eine Bitte daran zu knüpfen. Das Opfer, welches ich zu bringen mich verpflichtet habe, will ich bringen. Du sollst es nicht."

„Das klingt ja ganz feierlich, mein Sohn, was meinst Du mit „Opfer"? lächelte der Amtmann und schaute in des Sohnes gerötetes erregtes Gesicht.

Fritz setzte sich ihm gegenüber und erzählte alles. Mit ernstem Schweigen und gesenktem Blick hörte der Amtmann zu. Eine edle Begeisterung hatte aus Fritzens Worten, aus dem Ton seiner Stimme und dem Blick seines Auges gesprochen, als er für das Wohl seines jungen Freundes eingetreten war.

Ergriffen von der Großmut seines Sohnes drückte der Amtmann ihm die Hand. Er sprach Fritz mancherlei Bedenken aus, aber dieser blieb fest. Er hatte sein Wort verpfändet in jugendlicher Hochherzigkeit, er hielt fest daran und blieb unbeugsam, den kühleren, reiferen Ansichten seines Vaters gegenüber.

Schließlich konnte der Vater sich nicht beschämen lassen von dem Opfermut seines Sohnes, und ihm beistimmend, gab er ihm eine monatliche Zulage, welche Fritz sein Opfer etwas erleichtern konnte.

Fritz dankte ihm herzlich. Vater und Sohn verstanden sich voll und ganz, als sie einander anblickten und sich die Hände drückten.

„Ich hoffe, daß etwas aus ihm wird, denn er hat Talent," sagte schließlich der Amtmann, der überhaupt die Halsstarrigkeit des Doktor Altenkirchen nicht begreifen konnte.

Mit dem Schlage acht Uhr hatte der Vater Ulrichs wie gewöhnlich sein Haus verlassen und den Weg zum Gasthof angetreten. Er sah grimmiger als jemals aus. Ulrich hatte zum erstenmal bei der Abendmahlzeit gefehlt, die Mutter zeigte verweinte Augen, und die fünf Sprößlinge saßen mäuschenstill, während sie mit vollen Backen kauten.

Sonst kicherten sie oft heimlich zusammen, heute verzog keines den Mund, sie hatten den Auftritt bemerkt bemerkt, welcher zwischen dem Vater und Ulrich stattgefunden, und zitterten bei jedem Wort, das ihr Vater sprach. Und als er das Fünfjährige scharf ansah, stotterte es meinend:

„Papa, ich war artig!"

Der Lehrer schwieg und erhob sich vom Tisch. Die Seinen fürchteten ihn alle, und er — er meinte es doch so gut mit ihnen, auch mit Ulrich.

Der Bursche sollte kein Taugedieb, kein Hungerleider werden, sondern rechtschaffen sein Brot erwerben in Amt und Würden, wie es der Vater gethan. Daß Ulrich aus dem Hause verstoßen, wußte er kaum mehr, im Zorn waren ihm die Worte aus dem Munde gekommen, die harten, grausamen Worte, die Ulrichs feinfühlende Seele bis ins tiefste verletzt hatten.

Daß sein Sohn bei der Abendmahlzeit fehlte, zeigte ihm, daß er es ernst genommen mit dem, was der Vater ihm gesagt.

„Zur Nacht wird er schon kommen," beruhigte Doktor Altenkirchen sein sich regendes Gewissen und schritt gedankenvoll zum Goldenen Anker.

Ulrich stand an einer Straßenecke und wartete, bis sein Vater das Haus verließ. Er blickte ihm nach, wie er das große, löwenartige Haupt tiefer als sonst auf die Brust gesenkt hatte, aber doch festen Schrittes ging er nun dahin.

Ulrichs Blick hing an der großen, schwerfälligen Gestalt. Er liebte ihn doch, den strengen Mann, das fühlte er jetzt bei dem Gedanken, ihn heimlich verlassen zu müssen, um ihn vielleicht niemals wiederzusehen.

Eine zärtliche Zaghaftigkeit befiel plötzlich das Herz des Jünglings. Es war ihm, als müsse er sich dem Gestrengen zu werfen und ihn anflehen:

„Verzeih' mir, gieb mir Deinen Segen und laß mich meine Bahn ziehen, die mir nun einmal vorgezeichnet ist, nicht von Dir, von einer andern Macht, die größer ist als die Deine."

Aber dann fielen ihm alle die harten Worte, die zornigen Blicke, die sein Vater ihm zuschleuderte, ein, die Mißhandlungen, die er ihm angethan, weil er festhielt an dem, was dieser verdammte, an dem, was ihm, dem Vater, nichts galt und dem Sohne das Teuerste, einzig Erstrebenswerte erschien.

Er wird es nie zugeben, und bestehe ich jetzt nicht das Examen, so muß ich wieder ins Schuljoch hinein, um all das wiederzuerkauen, was ich nun einmal nicht fassen kann. Vater — Vater — ich gehe!"

Mit einer energischen Bewegung wandte sich Ulrich ab von dem Anblick seines Vaters, der in der Abenddämmerung wie ein Schatten seinen Blicken allmählich entschwand.

Ulrich wandte sich dem väterlichen Hause zu. Mit klopfendem Herzen trat er näher. Mit scheuem Schritt trat er ein, zum letztenmal! Wenn er es jetzt wieder verließ, war es für immer oder für lange, lange Zeit. Er wollte erst wiederkommen, wenn er sein Ziel erreicht — wie weit lag es noch, dieses Ziel?

„Mutter!"

„Ulrich!" rief die kleine Frau und umschlang den Sohn, legte sein Haupt an ihre Brust und weinte in seine Locken hinein.

Ulrich kniete an ihrer Seite und hielt ihre warme, runde Hand an seine Lippen gepreßt.

„Ulrich, wo warst Du? Sicher hast Du großen Hunger, komm laß mich, ich hole Dir Dein Abendessen."

„Nein, Mutter, ich habe keinen Hunger, ganz gewiß nicht. Ich wartete, bis der Vater fortging."

„Ach, der Vater! Ulrich, warum giebst Du nicht nach? Und das Examen? Ach, Ulrich, warum bestehst Du es nicht? Weißt Du, wie der Vater sich schämt, daß Du, sein Sohn, es nicht machen kannst? Und all die anderen können es doch!"

„Mutter, die anderen! Die können auch nicht, was ich kann. Mutter, laß mich meinen Weg gehen, er führt hinauf zur Höhe; gewiß, glaub es mir, ich muß, ich kann nicht anders!"

„Zur Höhe!" flüsterte die Mutter nach und hob das Antlitz ihres Sohnes und schaute ihm dann tief in die Augen, in ängstlicher Mutterforge, forschend und fragend, was denn auf dem Grunde der Seele ihres Kindes wohl schlummerte.

Sie sah eine innige, eine nie geahnte Zärtlichkeit, ein Leuchten und Strahlen, so seltsam und wunderbar, daß sie sich nicht mehr losreißen konnte von dem Blick ihres Sohnes.

„Mütterchen, sorge Dich nicht um mich, weine nicht mehr um mich, freue Dich, der Friede wird wieder in's Haus kommen, und denk' an mich, Mütterchen!"

(Fortsetzung folgt.)

Möllmann-Schüren und Beckmann-Opherdicke. Nach Ausarbeitung der Statuten soll eine neue Versammlung anberaumt werden.

Aplerbeck, 17. Juli. (Turnerisches.) Auf dem Turnfeste in Hörde, dem der hiesige Turnverein „Eintracht" gestern beiwohnte, errang der Turner Heßmann den ersten Preis am Barren und der Turner Donnecker den dritten Preis im Weithochsprung. Den Siegern ein „Gut Heil"!

Aplerbeck, 18. Juli. (Erhängt.) Gestern morgen wurde die Leiche des Bergmanns Weber und zwar vollständig entkleidet im Schwerter Walde in der Nähe der Ludwigslust an einer kleinen Kiefer hängend gefunden. Die Leiche lag auf dem Gesichte und hing an einem Riemen. Ob hier Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt, wird wohl die nähere Untersuchung ergeben. Eine Strangulationsmarke ist nicht vorhanden, wohl aber ein merklicher Abdruck der vier Fingernägel am Kinn. Soviel bekannt, hat v. Weber nicht mit Nahrungssorgen zu kämpfen gehabt; er hinterläßt Wittwe und ein Kind.

Lünen, 18. Juli. (Stadtverordnetensitzung.) In der gestern unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters stattgefundenen Stadtverordneten-Versammlung waren außer dem Herrn Beigeordneten nur 8 Stadtverordnete anwesend. Es wurde beraten bezw beschlossen wie folgt: 1. Bezüglich der Wasserleitungsangelegenheit teilte der Herr Vorsitzende zunächst mit, daß die bakteriologische Untersuchung des Wassers abgewartet werden müsse, womit Professor Fränkel beschäftigt sei. 2. Soll die Sparkasse in den Verkehr mit der Landesbank eintreten, dergestalt, daß sie bei derselben sowohl Einlagen machen, als auch Vorschüsse entnehmen kann. 3. Die Sparkassenrechnung pro 1892 wurde nach dem Revisionsprotokoll decharg iert. Die Rechnung schließt ab in Aktiva mit 2 817 772,07 Mark in Passiva mit 2 809 761,58 Mark, also mit einem Brutto-Ueberschuß von 17 010,49 Mark. Der Netto-Ueberschuß beträgt 10 792,93 Mark. Der Reservefonds hat eine Höhe von 442 876,65 Mark erreicht und wurde auch dieser getrennt gelegten Rechnung Decharge erteilt. Die Zinsen des Reservefonds, abzüglich 3 Proz. Hebegebühren für den Rendanten betragen 15 316,65 Mark und soll beim Herrn Regierungspräsidenten die Genehmigung zur Verwendung dieses letzteren Betrages, also die Zinsen des Reservefonds zu Kommunalzwecken ein für alle Mal nachgesucht werden. 4. Der Vertrag zwischen der Stadt und dem Lippefiskus betr. Regulierung und Unterhaltung des Lippeufers am städtischen Grundstücke Flur VIII Nr. 1371/447 wurde genehmigt. 5. In die Schätzungskommission zur Ermittelung der landwirtschaftlichen Bodenbenutzung für das Jahr 1893 wurden die Herren Robbert, L. Köster, G. Landmann und Goormann gewählt. 6. Die von Herrn Hilburg eingereichten Kostenanschläge betr. die Ueberbrückung des Wasserfalls bei dem Garten des Dr. med. Flume und Ufersdeckung an der städtischen Bleiche sollen berücksichtigt werden, sofern die Verwendung der Sparkassen-Zinsüberschüsse genehmigt ist. 7. Das Grundstück in der Klöterheide, sog. „Triftgrundstück" soll auf 6 Jahre an Hermann Rottelmann verpachtet werden, zum Mietpreise von 18 Mk. pro Jahr. Die Stadt behält sich auch das Recht, von diesem Grundstück Erde entnehmen zu können.

Königsborn, 17. Juli. (Feierschichten.) Die Zeche „Königsborn" hat heute auf ihren beiden Schächten eine Feierschicht eingelegt wegen Mangel an Absatz und soll wie wir hören, die Absicht vorliegen, bis auf weiteres nunmehr wieder wöchentlich einmal zu feiern. Diese Maßregel, welche eine große Anzahl Arbeiter durch den mit ihr verbundenen Lohnausfall empfindlich trifft, ist ein Zeichen der allgemein herrschenden Geschäftsflaue. Freilich hat die hiesige Zeche, welche mit ihrer vorzüglichen Kohle und ihrem so sehr begehrten Koaks eine der am meisten prosperierenden ist, bisher noch wenig zu solchen Einschränkungen greifen müssen, und ist daher zu hoffen, daß recht bald wieder in vollem Umfang gefördert wird.

Camen, 18. Juli. (Die Zeche „Königsborn") hat auf ihren Schacht II die Koaksofenbatterie um 30 Oefen vermehrt, sodaß jetzt 100 Koaksöfen in Betrieb sind; ebendaselbst ist für die Kokerei ein Brechwerk und Separaton hergestellt, welche beide maschinell betrieben werden und mit Vorratstürmen in Verbindung stehen.

Bochum, 17. Juli. (Strafkammer.) Der Bergmann Franz Kutschke aus Holsterhausen wurde beschuldigt und überführt, am 25 März cr. in angetrunkenem Zustande seinen Bruder Joseph mittelst eines Messers dermaßen körperlich mißhandelt zu haben, daß dieser drei Wochen arbeitsunfähig war, was er mit 4 Monaten Gefängnis zu sühnen hat.

Beckum, 17. Juli. (Eine Ueberraschung) eigener Art wurde gestern Morgen dem hiesigen katholischen Pfarrer zuteil. In dem Pfarrergarten wurde ein vor wenigen Tagen geborenes Knäblein aufgefunden. Die unglückliche Mutter hatte dem Kinde einen Zettel umgebunden, auf welchem sie bittet, sich des armen Wesens anzunehmen.

Essen, 18. Juli. (In der vorgestrigen Bergarbeiter-Versammlung) berichtete Schröder über den Brüsseler Kongreß und theilte mit, daß beabsichtigt sei, einen internationalen Kongreß in unserm Industriegebiete abzuhalten, falls er nicht polizeilich überwacht würde, und bedauerte, daß die Organisation der westfälischen Bergleute mehr und mehr zurückgehe. Die Versammlung protestirte gegen das Knappschaftsstatut, insbesondere gegen die Oberältesten, die wieder beseitigt werden müßten.

Mülheim a. Rh., 17. Juli. (Gesunkenes Schiff.) Heute früh sank der auf der Bergfahrt begriffene Dampfer „Alexander Rosiny" aus Duisburg mit einer Ladung von etwa 5000 Sack Mehl. Das Schiff, Eigentum der Märkischen Mühlen-Aktiengesellschaft in Duisburg war, gestern abend hier angekommen und war vor dem Kranen nahe der Schiffbrücke vor Anker gegangen. Heute früh gegen 6½ Uhr sank das Schiff. Das Hinterteil des schwerbeladenen Schiffes soll durch starken Wellenschlag überflutet worden sein. Der größere Teil der Ladung liegt im Wasser; man ist zur Zeit mit dem Bergen der Ladung in ein anderes Schiff beschäftigt. Das Schiff sollte heute hier ausladen, dann in Köln abladen und von dort nach Mainz fahren. Die Ladung soll versichert sein.

Düsseldorf, 17. Juli. (Die schwarzen Pocken) grassiren seit einiger Zeit im hiesigen Civil-Arresthause so stark, daß bereits die geräumigen Krankenstuben desselben nicht mehr hinreichen, um die vielen Kranken aufzunehmen. Einige der Arrestanten sind bereits an der schrecklichen Krankheit gestorben, während die meisten Kranken in die Baracken des Marienhospitals überführt werden. Es ist nicht begreiflich, weshalb die Behörde das Publikum von der Epidemie noch nicht in Kenntnis gesetzt hat, trotzdem dieselbe jetzt ein öffentliches Geheimnis geworden ist.

Vermischtes.

— (Erinnerungen an ein trockenes Jahr.) Man schreibt aus Thüringen: 1842 hat Thüringen ein ebenso trockenes Jahr erlebt wie das heurige. In einer zu Oberweißbach auf dem Thüringerwald geführten Chronik von 1842 sind u. a. folgende Notizen enthalten: Der Rasen war so ausgetrocknet, daß er aussah, als wenn er verbrannt wäre. Im Monat Oktober kostete ein Schock Stroh (das Band 18—20 Pfund wiegend) 10 Thaler preußisch; daher wurde viel Vieh geschlachtet. Alte Kühe wurden mit 8—10 Gulden bezahlt. Saugschweine kostete das Stück 6, 8, 12 bis 50 Kreuzer. In Saalfeld wurden sogar viele solche Schweinchen, die auf den Markt nicht verkauft werden konnten, verschenkt. Die Kartoffelernte war ebenfalls nur mittelmäßig zu nennen. Im Dezember kostete das Achtel Kartoffel schon 32 Kreuzer. Die Lursdorfer Einwohner mußten den ganzen Sommer, vom Juni an, ihr Wasser in Oberweißbach holen. Sehr viele Mühlen standen still. In Greiz und Zeulenroda wurden die Mühlen unter der größten Anstrengung von Menschenhänden getrieben. Der Wassermangel verursachte Brotnot.

— (Wegen ein paar Erdbeeren totgeschlagen.) In Steglitz ist der Gärtnereibesitzer Bluth verhaftet worden unter der Anklage, ein Mädchen mit einem Stocke so mißhandelt zu haben, daß es gestorben ist. Das Mädchen, welches sich mit dem Austragen von Backwaren beschäftigt, ist dem steinreichen Gärtnereibesitzer Bluth in die Erdbeeren gegangen. Bluth selbst, der als eine gefürchtete Persönlichkeit gilt, hat das Mädchen bei der That ertappt und so lange gehetzt und geschlagen, bis es regungslos am Boden lag. Dann hat er seinem Personal den Auftrag erteilt, das Mädchen nach einem Keller zu schaffen, als dies geschehen, ist er allein nach jenem Keller gegangen, wo er sich nochmals an dem Mädchen vergriffen haben soll. Trotz des furchtbaren Jammerns und Schreiens der Gemißhandelten hat es Niemand gewagt, dem Grausamen sein Opfer zu entreißen. Da die Mißhandelte nicht wieder zum Bewußtsein gekommen ist, hat Bluth seinen Leuten befohlen, sie von seinem Grundstück fort und nach dem Amtsbureau zu schaffen, was in einer jeder Menschlichkeit Hohn sprechenden Weise, nämlich in einem offenen Handkarren erfolgt ist. Das bedauernswerte Mädchen ist von der Polizei in ärztliche Behandlung gegeben worden und am darauffolgenden Tage qualvoll gestorben. Bluth ist auf staatsanwaltliche Requisition festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit abgeführt worden. Seine Grausamkeit war übrigens bald zur Kenntnis der ärmeren Bevölkerung von Steglitz und Lichterfelde gelangt und hatte diese dermaßen aufgebracht, daß sich fortwährend bedrohliche Gruppen vor dem Bluthschen Grundstück an der Schützenstraße ansammelten.

Magdeburg, 17. Juli. Eine schauerliche Szene spielte sich heute Morgen gleich nach 10 Uhr auf einem Baugerüst in der Kopernikusstraße ab. Dort waren nämlich zwei allein in einer Höhe von drei Stockwerken arbeitende Maurer in einen kleinen Wortstreit geraten, wobei der eine in eine in eine derartige Wut geriet, daß er seinen vollständig ahnungslosen Kameraden hinterrücks packte und in die Tiefe stürzte. Dieser wurde unten auf einem niedrigen Pappdach in einem schrecklichen Zustand aufgefunden. Der herbeigeeilte Arzt konstatirte außer einem Bein- und einem zweifachen Armbruch einen sehr komplizierten Schädelbruch. Der schwer Verletzte wurde nach dem Krankenhaus der barmherzigen Schwestern geschafft. Der Thäter, ein schon mehrfach bestrafter Mensch, wurde sofort verhaftet.

— (Großes Aufsehen) erregt in Waldenburg (Schlesien) die Ausstoßung zahlreicher Mitglieder aus dem Kriegerverein und aus dem reichstreuen Bergarbeiterverein wegen ihrer Haltung bei der Reichstagswahl.

— (Wieviel öffentliche Schlachthäuser giebt es in Deutschland?) Diese Frage beantwortet die „Deutsche Fleischer-Zeitung" dahin, daß zur Zeit in Deutschland sich 557 Schlachthäuser in Betrieb befinden, die weitere Fertigstellung einer großen Anzahl solcher Wohlfahrtseinrichtungen aber besonders im Laufe dieses Jahres zu erwarten steht.

— (Abgestürzt!) Von Airolo aus maschierte dieser Tage eine 35 Mann starke Reisegesellschaft die St. Gotthardstraße hinauf, auf dem Wege hin und wieder Alpenrosen pflückend. Die Herren Wirt (Sohn des Redakteurs Th. Wirth vom St. Galler „Stadt-Anz.") und Maurer kamen dabei weiter von der Straße ab und langten schließlich auf La Fibbia an. Von dort wollten sie nun wieder nach dem Hospiz hinunter. Glücklich hatten sie die schwierigste und gefährlichste Partie, die eigentliche Felsenpartie, hinter sich, und es galt nur noch, eine steile Grashalde zu überwinden. Um sicherer auftreten zu können, zog Herr Wirt die Schuhe aus, da sich solche Partien barfuß viel leichter und sicherer machen lassen. Als er aufstehen wollte, stürzte er kopfüber um (ob in einem Anfall von Ohnmacht oder infolge Verlustes des Gleichgewichts, ist nicht bekannt), schoß auf der Halde vorwärts und dann über Felsen 100—200 Mtr. tief hinunter, wo sein Körper von einem größeren Stein aufgehalten wurde. Um Hilfe rufend, kletterte Maurer seinem unglücklichen Freunde nach und fand ihn mit mehrfachem Schädelbruch tot. Maurer selber hatte sich nicht erheblich verletzt; nur trug ihm der gefährliche Abstieg zum toten Genossen mehrere Abschürfungen ein. Auf die Hilferufe eilten mehrere in der Nähe arbeitende Italiener herbei und [illegible] brachte auch Hilfe vom Hospize selbst. Der Leichnam wurde nach Airolo geführt, wohin Herr Maurer denselben begleitete.

— (Ein dekorirter Schwarzer.) M. Samuel Lewis, ein Neger der Sierra Leone, ist vor wenigen Tagen von der Königin Viktoria von England zum Ritter des St. Michaels- und Georgs-Ordens ernannt worden. Dieser Orden wurde am 27. April 1838 für Eingeborene der Jonischen Inseln und der Insel Malta gestiftet unter König Georg III., zwei Jahre vor dessen Tode (1820). Eine Erweiterung der Ordensstatuten, welche im Jahre 1850 erfolgte, ermächtigte die Königin genannten Orden auch in Rücksicht auf Verdienste in den Kolonien und im Auslande zu verleihen; dies ist das erste Mal, daß er einem farbigen Afrikaner verliehen wurde. M. Lewis ist Advokat. 1846 geboren, verließ er 1866 seine Heimat, um in London zu studieren. Nach Beendigung seiner Studien kehrte er nach Sierra Leone zurück, wo er seit 1872 als Advokat ansässig ist. Er ist unverheiratet und besitzt in Freetown, der 1793 angelegten Hauptstadt von Sierra Leone, eines der besten und vornehmsten Häuser. Als offizielles Mitglied des gesetzgebenden Rates von Sierra Leone spielt er daselbst eine große Rolle und ist eine der angesehensten Persönlichkeiten in Freetown. — Die Hauptstadt Freetown hat nicht weniger als 24 Kirchen von 19 christlichen Sektionen, ein Gymnasium, ist Sitz eines deutschen Konsuls für die Kolonie und zählt 18000 Einwohner. Die Ordensauszeichnung des M. Samuel Lewis hat großes Aufsehen und lebhafte Freude unter der ganzen Bevölkerung Freetowns hervorgerufen.

— (Höhere Töchter.) In der Gesellschaft in Cincinnati bildet ein Faustkampf zweier „höheren Töchter" das Tagesgespräch. Veranlassung zu diesem Duelle hat — ein Kutscher gegeben. Bella Hopkins, Klarissa Baldwin heißen diese hoffnungsvollen Pflänzchen, hatten das Pech, sich in einen und denselben Schnurrbart zu verlieben. Da keine von ihm lassen wollte, so kamen beide Jungfrauen darin überein, durch einen regelrechten Faustkampf zu entscheiden, welcher von ihnen der Mann angehören sollte. Gesagt, gethan! Einige Freundinnen wurden als Sekundanten herangezogen und in einem Wäldchen ging die Klopferei vor sich. Die Geschichte wäre vielleicht niemals ruchbar geworden, wenn nicht Bella's arg zerschundenes Gesicht zum Verräter geworden wäre; Klarissa soll nämlich eine ausgezeichnete Faustschlägerin sein und ihre Gegnerin schon nach wenigen Gängen zu Boden gestreckt haben. Interessant muß wohl der Anblick der kämpfenden Amazonen gewesen sein, denn die „höheren Töchter" sollten sich, wie das bei Faustkämpfern Sitte ist, aller überflüssigen Kleider entledigt haben. Nicht minder interessant ist der Umstand, daß der Gegenstand der heißen Liebe der Beiden, der Kutscher in einer der beteiligten Familien, ein ehemaliger schmucker Kavallerist sein soll.

— (Eine interessante Reminiscenz aus der Zeit vor 100 Jahren) bringt ein dänisches Blatt. Als der dänische Konsul am Hofe von Marokko seine Gattin vorstellte, fragte die bei dieser Zeremonie anwesende verschleierte Lieblingsfrau des Sultans die Letztere, indem sie auf die damals besonders unförmige Krinoline, welche die Europäerin trug, deutete: „Bist Du dies Alles?"

— (Unter dem Zeichen der Seeschlange.) Auf einem Landgut [illegible] fand man vor einigen Tagen einen Agrarier, der unter keiner Bedingung noch eine Liebesgabe auf Kosten der Steuerzahler annehmen wollte. Als man ihm das nicht glaubte, wurde er so wütend, daß er gefesselt werden mußte.

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Berlin, 18. Juli. Zum bevorstehenden Wechsel im Reichsschatzamt äußert sich die „Nordd. Allg. Ztg." wie folgt: Die Blätter knüpfen an die Version, der Staatssekretär im Reichsschatzamt, Frhr. v. Maltzahn-Gültz, beabsichtige, von diesem Amte zurückzutreten, die weitere, als dessen Nachfolger nämen Frhr. von Huene und der elsaßlothringische Unterstaatssekretär v. Schraut, in Betracht. Wenn auch die erstere Nachricht sich als richtig erweisen dürfte, so gehören doch die über die Wiederbesetzung der Stelle gemachten Angaben vorläufig in das Gebiet der Kombination.

Berlin, 19. Juli. Dem Vernehmen nach wird am 6. August in Frankfurt a. M. eine Konferenz der Finanzminister deutscher Bundesstaaten mit dem preußischen Finanzminister Miquel stattfinden. Dieselbe wird sich wahrscheinlich mit Steuerplänen für den neuen Reichstag beschäftigen.

Berlin, 18. Juli. Die Neuwahlen zum preußischen Abgeordnetenhause werden nach der „Post" Anfang November stattfinden, und bald darauf der Wiederzusammentritt des Reichstages erfolgen.

Berlin, 18. Juli. Der große Spieler- und Wucherprozeß, der am 24. d. Mts. vor der Strafkammer des Landgerichts zu Hannover beginnen sollte, ist, da einige der Hauptzeugen sich im Auslande aufhalten und zu dem Termine nicht erscheinen können, bis auf weiteres vertagt worden.

Paris, 18. Juli. Der Ministerrath setzte die Erklärungen der Regierung in der heutigen Kammersitzung fest. Die Regierung wird die Forderungen an Siam mittheilen und konstatiren, die Situation lasse keine Einmischung einer ausländischen Regierung zu. Sie wird versichern, Frankreich wolle die Unabhängigkeit Siams nicht antasten.

Paris, 18. Juli. Der ehemalige Chef des Kolonialamts Etienne, erklärte einem Interviewer, er halte die schließliche Eroberung Siams für die einzig mögliche Lösung der Siamfrage. Er glaube auch, die Regierung rechne mit dieser Eventualität. Frankreich könne vor England nicht zurückweichen wie in Egypten.

Paris, 18. Juli. Hier laufen Gerüchte um, daß die Société du credit industriel mittels gefälschter Depotscheine um 1½ Mill. Franks geschädigt und daß der Fälscher verhaftet sei.

Paris, 19. Juli. Gestern fand im Gefängnis die Civiltrauung des wegen des Dynamitattentats gegen das Restaurant Véry verurteilten Anarchisten Bricon mit seiner Geliebten Deloge statt. Dieselbe erschien mit dem Kinde, das sie während der Untersuchungshaft zur Welt gebracht. Die Frau wird Bricon nach Neucaledonien folgen, wohin derselbe demnächst deportiert werden wird.

Paris, 18. Juli. Nach Meldungen aus Saint-Louis (Senegal) herrscht dort noch immer unter den Eingeborenen die Cholera; täglich kommen etwa 20 Todesfälle in Saint-Louis vor; ebenso ist die Zahl der Cholera-todesfälle in Dagana, Podor und Bakel eine erhebliche. Der Kommandant von Bakel ist gestorben.

London, 18. Juli. Heute früh ist das Häuserge viert zwischen St. Marvare, Bewis Marks und Burg Street abgebrannt. Es ist dies seit Jahren das größte Feuer in London. Bis heute Morgen sind 25 große Geschäftshäuser eingeäschert. Das Feuer brach in der Druckerei von Brown u. Co. aus, deren Dach zehn Minuten nach Ankunft der Spritzen einstürzte. Um 3 Uhr waren bereits 30 Dampfspritzen zugegen; trotzdem wurde das Feuer nicht auf das Häusergeviert beschränkt, sondern ergriff auch die andere Seite von St. Marvare.

London, 18. Juli. Nach einer Meldung der „Times" aus Bangkok verlassen viele Engländer mit ihren Familien und ihrem Vermögen Siam.

Chicago, 18. Juli. Der deutsche Reichskommissar, Geh. Regierungsrat Wermuth, reist am Donnerstag von New-York an Bord der Normannia nach Deutschland ab. Die ausländischen Kommissare richteten an den Generaldirektor der Ausstellung Davis das Ersuchen, den Verkauf von Duplikaten in den Ausstellungsgebäuden zu gestatten. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen.

Privatdepeschen des General-Anzeiger.

Brüssel, 19. Juli. Die Kammer beschloß trotz herrschender Finanznot dennoch die Erbauung von 3 Eisenbahnen.

London, 18. Juli. Der durch die Niederbrennung der Warenhäuser in London verursachte Schaden wird auf 2 Millionen 300 000 Mk. geschätzt.

Folgenden kaiserlichen Dankerlaß

an den Reichskanzler Grafen Caprivi veröffentlicht der Reichskanzler: „Mein lieber Reichskanzler Graf v. Caprivi! Mit freudiger Genugthuung blicke Ich auf den erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen über die Armee-Reform, welche durch die notwendige Verstärkung unserer Wehrkraft eine Bürgschaft für die Sicherheit des Reichs und damit für eine gedeihliche Entwickelung unserer vaterländischen Verhältnisse darbietet. Neben der patriotischen Unterstützung, welche das von Mir und Meinen hohen Verbündeten verfolgte Ziel in weiten Kreisen des deutschen Volkes, sowie bei der Mehrheit des deutschen Reichstags gefunden hat, ist das Zustandekommen dieses großen Werkes vor Allem Ihr Verdienst, indem sie mit sachmännischem Verständnis, staatsmännischem Blick und hingebender Thätigkeit in allen Stadien der stattgehabten Erörterungen Sich haben angelegen sein lassen, die Reform einem befriedigenden Ende entgegenzuführen. In der Verschätzung dieser Ihrer Verdienste weiß Ich Mich mit Meinen hohen Verbündeten eins, und es ist mir eine angenehme Pflicht, Ihnen meine volle Anerkennung und Meinen unauslöschlichen Dank mit dem Wunsche auszusprechen, daß Ihre unschätzbaren Dienste Mir und dem Vaterlande noch lange mögen erhalten bleiben. Neues Palais, den 15. Juli 1893. Ihr wohlgesetzter Wilhelm I. R. An den Reichskanzler Grafen v. Caprivi."

Schluß der lokalen und provinziellen Nachrichten.

Dortmund, 19. Juli. (Verschiedenes.) Bei den Volksschulen des Landkreises Dortmund sind die Ferien wie folgt festgesetzt: Sommerferien 3 Wochen, beginnend Samstag, den 22. Juli, Herbstferien 2 Wochen, beginnend Samstag, 23. September. — Verschiedene Brände wurden gestern gemeldet. Zunächst wurde die Feuerwehr zweimal in Schüchtermann u. Kremer gerufen, woselbst Kleinfeuer ausgebrochen sein sollte. Kurz nachher traf die Meldung ein, in der Schützen- bezw. Kesselstraße sei ein Stubenbrand vorgekommen. In beiden Fällen wußte man an Ort und Stelle jedoch nichts von Bränden. Die Feuerwehr konnte deshalb gleich wieder abziehen. Dagegen ist gestern Morgen in der Bierhalle der Feldschlößchenbrauerei Feuer entstanden, das jedoch von den Arbeitern selbst gelöscht worden ist.

(Beförderung.) Zum Bezirksfeldwebel beim hiesigen Kommando ist der bisherige Sergeant und Bataillonsschreiber Schors von der 5. Komp. des Infant.-Regiments Nr. 13 befördert.

(Stadtverordnetenwahlen.) Das im städtischen Verwaltungsgebäude, Betenstraße 19, ausgelegten Abteilungslisten für die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen enthalten im Ganzen 18111 Wähler. Davon entfallen auf die erste Abteilung welche mit einem Steuerbetrage von 8995 Mark abschließt, 20 Wähler; auf die zweite Abteilung mit 494,10 Mark Steuern abschließend 662 Wähler und auf die dritte Abteilung, die alle Wähler enthält, welche weniger als 494,10 Mark Steuern zahlen 17429 Wähler. Die Abteilungslisten werden gebildet nach der von den Wählern zu entrichtenden Staats-, Einkommen-, Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Kommunal-Steuer, dergestalt, daß auf jede Abteilung ein Drittel der Gesamtsteuer entfällt. Nach Vorschrift der Städteordnung sind Aktiengesellschaften, wenn dieselben mehr als einer der drei höchstbesteuerten, sowohl an direkten Staatssteuern als an Gemeindeabgaben zahlen, berechtigt, an den Wahlen teilzunehmen. Dementsprechend ist die Aufnahme von neun solcher Gesellschaften erfolgt. Dies hat zur Folge gehabt, daß in der Zahl der Wähler der ersten und zweiten Abteilung eine erhebliche Verminderung eingetreten ist. Während bei der letzten Wahl die erste Abteilung 250 und die zweite Abteilung über 1500 Wähler hatte, ist die Zahl jetzt auf die oben angegebene Ziffer zurückgegangen.

(Die deutsch-amerikanische Petroleum-Gesellschaft) in Bremen beabsichtigt wie in anderen großen Städten, so auch am hiesigen Platze ein eigenes Petroleumlager zu errichten. Zu diesem Zwecke sind umfassende Bauten mit Bahn-Anschluß an die Gronau-Enscheder Bahn in Aussicht genommen. Ein Grundstück in der Nähe der genannten Bahn, hinter der Zeche „Kaiserstuhl", ist bereits vor einiger Zeit von der Gesellschaft käuflich erworben und befindet sich augenblicklich ein Vertreter derselben hier am Platze, um die gerichtliche Auflassung zu veranlassen und andere noch notwendige Vorbedingungen zu erledigen. Mit dem Bau der Läger dürfte im nächsten Frühjahr begonnen werden.

(Gartendiebstahl.) In den letzten Tagen sind von einem Gartenstück in der Schillerstraße von unbefugter Hand sämmtliche Frühkartoffeln abgeerntet worden. Der Besitzer des Gartenstückes war nicht wenig erstaunt, daß ein „unfreiwilliger" Mitarbeiter ihm die Arbeit des Ausrodens erleichtert hatte.

Schwerte, 17. Juli. (Schützenfest) Auch der zweite Tag hat sich auf das Prächtigste gestaltet. Am Morgen um 11 Uhr waren sämtliche Schützen in Gala wieder auf den Marktplatz versammelt. Hier fand nun ein prächtiges Frühkonzert statt. Um 3 Uhr wurden der König und die Königin abgeholt und nach einem Zuge durch die Stadt bewegte sich das Schützenchor zum Schützenplatze, woselbst sich unter den Klängen der Musik bald ein fideles Leben entwickelte. Auch für allerlei Volksbelustigungen war bestens gesorgt. Ein großer Festball beschloß die frohen Tage.

Vorhalle, 11. Juli. (Leichenfund.) Am Judenkopf, einer zur diesseitigen Gemeinde gehörigen Waldung, wurde am vergangenen Samstag Vormittag eine männliche Leiche gefunden, die bereits stark in Verwesung übergegangen war und anscheinend schon längere Zeit dort gelegen haben mußte. Ein Strick, der an einem Baume hing, deutete an, daß die Person durch Erhängen ihrem Leben ein Ende gemacht habe. Die Identität der Persönlichkeit hat bis jetzt nicht festgestellt werden können.

Castrop, 18. Juli. (Schöffengericht.) Angeklagt war der Bergmann Heinrich Moerchen von Merklinde, am 14. Januar cr. den Bergmann Stamm mißhandelt, auch ohne Erlaubnis an einem bewohnten Orte geschossen zu haben. Durch die Zeugenaussagen wurden die Sachen nicht vollständig aufgeklärt, weshalb auf Freisprechung erkannt wurde. — Der Arbeiter Wilh. Schwenker von hier ist beschuldigt, im Mai 1893 großen Unfug verübt sowie eine Fensterscheibe zertrümmert zu haben. Erkannt wurde wegen Ruhestörung auf 3 Tage Haft, wegen Sachbeschädigung auf 1 Woche Gefängnis. v. Schwenker soll sich auch innerhalb der letzten 3 Monate dem Müßiggange hingegeben haben. Die Verhandlung hierüber wurde vorläufig vertagt, da noch weiterer Beweis erhoben werden soll. — Der Berginvalide Simon Temme von hier hatte am 24. März cr. dem Ortsarmen Engelbert Seitz hier mit einem Holzstück einige Schläge versetzt, hierfür hat Temme 10 M. Strafe zu zahlen. — Der Bergmann Ludwig Harig von Börnig hat am 20. März c. in Gemeinschaft mit anderen Personen eine Wagentour durch Giesenberg-Sodingen gemacht und hierdurch einen Auflauf verursacht. Als der Gendarm Hubrig und der Polizeisergeant Speckmann zur Feststellung der Person des Angeklagten schritten, wurde ihnen zunächst von Harig ein falscher Name genannt. Der Aufseher Elter machte die Beamten darauf aufmerksam daß der Angeklagte nicht Müller (wie er angegeben), sondern Harig heiße. Nunmehr bedrohte Harig den Aufseher Elter mit Begehung des Verbrechens des Totschlages, leistete auch den Beamten, welche zur Verhaftung schritten, erheblichen Widerstand. Erkannt wurde heute gegen Harig wegen Führung eines falschen Namens auf 5 M. Geldstrafe, wegen Bedrohung und Widerstand auf 4 Wochen Gefängnis. (Schluß folgt.)

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Dortmund, 18. Juli. (Städtischer Viehhof.) Zum heutigen Schlachtviehmarkte waren aufgetrieben: 680 Stück Großvieh, 261 Schweine, 222 Kälber und 51 Schafe. — Preise für 100 Pfund Schlachtgewicht. Ochsen 00—00 M., Stiere 38—46 M., Kühe Ia. 54—57 M., IIa. 48—53 M., IIIa. 40—47 M., Schweine 50,00—55,00 M., Kälber das Pfund Schlachtgewicht Ia. 55—60 Pfg., IIa. 45—54 Pf. Schafe desgl. 45—50 Pfg. Unverkauft blieben 15 Stück Großvieh, — Schweine, — Kälber und — Schafe.

Neuß, 18. Juli. (Fruchtmarkt.) Winterweizen kleiner 16,80, Mark, Weizen Ia engl. Sorten 16,40 Mk., IIa 15,80 Mk. Landroggen Ia 15,40 Mk., IIa 14,40 Mk. Hafer 19,00 Mk. Raps Ia 00,00 Mk., IIa 00,00 Mk. Rweel (Rübken) 00,00 Mk. Kartoffeln 4,00 Mk. Rüböl 50,50 Mk., do. faßweise 52,00 Mk., gereinigtes Oel 53,50 Mk. für 100 Kilogramm. Heu 70 Mk., Weizenstroh 26 Mk., Roggenstroh 28 Mk. für 500 Kilogramm. Preßkuchen 126 Mk. für 1000 Kilogramm. Kleien 6,00 Mk. für 50 Kilogramm.

Wetterbericht.

Vom 20. Juli.

Wechselnd bewölktes, etwas wärmeres Wetter ohne erhebliche Niederschläge.

Eingesandt.

Nächsten Sonntag, abends 7 Uhr beginnend, feiern die Gehilfen der hiesigen Barbiere, Friseure und Perrückenmacher ihr 3. Stiftungsfest im Saale des Gewerbevereins durch Konzert und Ball. Wir heben aus dem vielseitigen Programm besonders die beiden Theaterstücke „Lustig ist die Jägerei", Lustspiel in 3 Akten, und „Hans Tusel vor dem Standesamte", komische Szene in 1 Akt, hervor, sowie die Aufführung verschiedener Pantomimen, als: „Der Barbier von Sevila", „Der Streit um die Braut", dann das lebende Bild „Der sterbende Krieger", dargestellt von etwa 12 Personen. Nicht vergessen wollen wir das „Panoptikum Schaum", welches ebenfalls recht viel zur Erheiterung und zur Verschönerung des Festes beitragen wird. Die Huldigungen der Göttin Terpsichore sollen ebenfalls ihre Würdigung finden und vom jungen lustigen Völkchen recht fleißig angewandt werden. Es ist ja männiglich bekannt, daß die Barbiere und Friseure es verstehen und auch gewiß dafür sorgen werden, daß das Fest ein recht schönes werden wird. Hoffentlich finden die Festgeber ein vollbesetztes Haus, damit sie für alle Mühe der Vorbereitungen entschädigt werden. Uebrigens können wir Jedem, der einige recht vergnügte Stunden erleben will, anraten, die geringen Kosten (Karten im Vorverkauf 50 Pfg. — Damen frei) nicht zu scheuen. Wie allseitig bekannt sein dürfte, läßt auch der Wirt des Gewerbevereins es sich nicht nehmen, seine Gäste stets gut zu bedienen, sodaß auch in dieser Hinsicht volle Befriedigung gefunden werden wird.

Am 15. Juli, abends 8 Uhr, tagte im Lokale der Witwe Fr. Jaques in Holwiede die Hauptversammlung der freiw. Bürger-Feuerwehr. Diese Versammlung hatte den Zweck, den Verein thatsächlich ins Leben zu rufen. Dieses ist nun auch geschehen. Die Aplerbecker Feuerwehr stand den Holwiedern mit Rat und That zur Seite. In der Versammlung wurde der Vorstand gewählt und zwar aus folgenden Herren: Schreiner Wilh. Böckmann, Hauptmann, Zimmermstr. Heinr. Becker, Stellv., Brenner Jul. Filthaut, Kassierer, Bergmann Karl Richwin, Stellv., Schlossermeister Ed. Müller, Schriftführer, Anstreichermstr. Sel. Steinweg, Stellv. Die Versammlung war von ca. 40 Mitgliedern besucht, welche sich alle mit regem Interesse daran beteiligten. Da nun in Holwickede die Sache etwas kritisch ist betreffs einer Konkurrentin, so wurde beschlossen, sofort mit der Gemeinde-Vertretung und den Feuer-Versicherungen in Verbindung zu treten und die nötigen Geräte herbeizuschaffen. 200 M. sind dem Verein von milden Gebern gezeichnet worden. Hoffentlich werden sich noch Viele hierzu entschließen, da es doch eine Sache ist, die der Gemeinde resp. den Bürgern zu gute kommt. Dann wurde der Trinkspruch von der Aplerbecker Feuerwehr auf den Holwiedern ausgebracht mit einem kräftigen Gut Schlauch. Der Holwieder Verein antwortete in gleicher Weise. Der Verein gedenkt in 2 Monaten in voller Ausrüstung zu sein und Uebungen vornehmen zu können. Zum Schluß wurde dann vom Schriftführer das Hoch auf den Kaiser ausgebracht. Wir können nur allen ehrenhaften Leuten empfehlen, sich einer solch wichtigen Sache anzunehmen. Der Wahlspruch des Vereins ist: Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr. Bevor sich jedoch die Versammlung trennte, wurde noch ein kräftiges Gut Schlauch auf den Hauptmann ausgebracht.

Familien-Nachrichten.

Geboren. Herrn Tono Naumanns in Ehrenbreitstein ein Sohn. Herrn Bergin spektor Th. Nemy in Heintz ein Sohn. Herrn J. B. Schuldy in Trier eine Tochter. Herrn Regierungsbaumeister E. John in Köln eine Tochter.

Verlobt: Frl. Laura Rottmann in Grumme mit Herrn Dr. med. Bernhard Helf in Schalke. Frl. Emilie Noell in Hardt mit Herrn Gustav Schulte jun. in Lüdenscheid. Frl. Fanny Hanf in Witten mit Herrn Siegfried Rosenbaum in Essen.

Gestorben: Herr Heinrich Nolte in Bochum, 61 J. Herr Dr. med. Gregor Noever in Lobberich, 54 J. Frau Wwe. Wilh. Heyng in Oese, 87 J. Herr Ferdinand Weber in Langendreer, 53 J.

Dortmunder Landwehr-Verein.

Zur Beerdigung des Kameraden

Johann Oesterwinter

treten die Mitglieder **Donnerstag den 20. d. Mts., morgens 10½ Uhr** beim Vizepräses **Ring**, Heiligegartenstraße, an.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

6067 **Der Vorstand.**

Seltene Gelegenheit.

Hochfeines Rittergut in Pommern, 5 Min. von Bahnstation, in unmittelbarer Nähe berühmter Bäder, ca. 1000 Morgen groß, wovon 75 Morgen Wiesen, 75 Morgen Schonungen, 15 Morgen Moor, Rest Acker, gut ertragfähiger Boden. Hochfeine Gebäude nebst reichhaltigem Inventar. Eigene Jagd und Fischerei. Großer schöner Park. Gesamt-Versicherung ℳ 150 000, soll erbschaftshalber sofort für den billigen Preis von Mk. 175 000 mit geringer Anzahlung verkauft werden. Eventl. wird ein gutes Revenue-Grundstück außer Mk. 15 000 in Zahlung genommen. Reflektanten können verclausolirt werden. Näheres durch G. A. C. Stolzenbach, Volksdorferstraße 22, Hamburg. 6043

Lager in:

Illuminations-Laternen, Laternenlichte, Wachsfackeln, Colophonfackeln, Magnesiumfackeln, Luftballons, Fahnen, Transparentbilder

für Krieger-, Schützen-, Turner-Sänger-, Knappen-Feste ꝛc. ꝛc.

Nicht vorrätige Artikel werden in kürzester Frist geliefert. 3665

Preislisten gerne zu Diensten

R. Timmermann, Unna.

Zurückgekehrt.

Dr. Jacobs,

6013 Kaiserstr. 1.

Empfehlung.

Den geehrten Damen von Dortmund und Umgegend empfehle ich mich, nachdem ich einen längeren Zuschneide-Kursus in dem akademischen Lehrinstitut des Herrn W. Mell durchgemacht, zur Anfertigung von

Kostümen und Kinderkleidern.

Unter Zusicherung reeller u. prompter Bedienung bittet um gefl. Aufträge.

Alma Klenk, Dortmund,

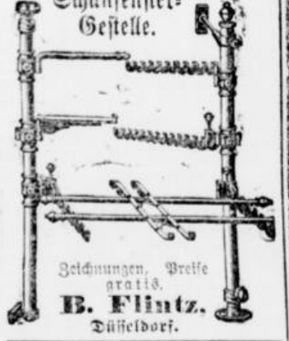
6051 Mühlenstraße 29. III.

Empfehle mich den Bewohnern von **Wickede** und **Umgegend** als **Hebamme.**

6050 Frau **König.**

Metallene

Schaufenster-Gestelle.



Zeichnungen, Preise gratis.

B. Flintz.

Düsseldorf.



Echte Heideschäfchen

in schwarz und gescheckter Farbe, interessantes Spielzeug für Kinder, Fleisch sehr wohlschmeckend (wie Reh), versendet unter Garantie lebender Ankunft.

4 Stück zu 4.50 Mk.
4 Stück zu à 4.25 Mk.

Ch. Mipke, Soltau,

5645 Lüneburger Heide.

Bartlosen sowie **allen**, welche an **Haarausfall** leiden, empfehle ich als einzig sicher wirkend und absolut unschädlich mein auf **wissenschaftlicher Grundlage** hergestelltes **Haar-Präparat.**



Erfolg sehen nach wenigen Wochen, selbst auf kahlen Stellen, wenn noch Haarwurzeln vorhanden sind. (Auch vorzüglich gegen Schuppen.) Viele Dankschreiben.

Sicherster Förderer des Bartwuchses.

Es genügen wenige Wochen um sich einen schönen und vollen Bart zu verschaffen.

Kein Bartwuchsschwindel, sondern 1000 fach bewährter Haarnährstoff. Rückzahlung des Betrags bei Nichterfolg Angabe des Alters erwünscht. Zu beziehen Flacon à Mk. 3.— von

A. Schnurmann, Frankfurt a. M.

Berliner Zahn-Atelier,

Dortmund, Friedhof 8, 1. Etage.

Fertige Gebisse, gut sitzend, ohne das schmerzhafte Ausziehen der Wurzeln. Spezialität: **Goldplomben,** sowie in Silber, Kupfer, Zinn, Emaille.

Schonende, schmerzlose Behandlung. Beseitigung von Zahnschmerz. — Billige Preise. 6057

Frau Julie Fischer,
Zahnheilkünstlerin.

Detmold.

Preußischer Hof,

Hotel und Restauration.

Den geehrten Dortmundern und Auswärtigen, speziell meinen Freunden und Bekannten empfehle ich beim Besuch des Hermann-Denkmals mein käuflich erworbenes 5270

Hotel und Restaurant Preußischer Hof.

Logis mit garn. Frühstück 2,25 Mark, bei ganzer Pension entsprechend billigere Preise. Auf Massenquartiere stets eingerichtet, doch bitte um vorherige Anmeldung. Außer einem großen Saal 3 kleinere Säle, einschließlich Billardsaal.

Prima Dortmunder Löwenbier.

Hochachtungsvoll!

Wilh. Schmidle,
früher Dortmund.

Womit reinigt man am besten werthvolle Handschuhe?

Laut Zeugniß mit **Benzolinor,** welches man in jedem einschlägigen Geschäft die Flasche zu **50 Pfg.** und **1 Mark** erhält. 4909

Die Herren **Manniger & Söhne,** Handschuhfabrik in Altenburg, schreiben u. a.: **„Benzolinar** hat vor Benzin den Vorzug, daß es speziell die Farbe weniger angreift und harzige Flecke besser entfernt."

Chem. Fabrik Wilhelm Roloff, Leipzig.



Schneidler's

echter Pastorentabak à Pfd. 1 Mk.,

eine **hochfeine milde Qualität, herrlich im Geruch,** allein nur zu haben Engros bei **Karl Oberstadt H. J. Schulte, Ernst Wiskott.** Ferner Detail bei **Aug. Lock, Ed. Mende Nachf., G. B. Menken, F. Menjendieck, Herm. Dodt, G. Wild, Dortmund, Karl Speier, Hörde. W. Jochheim, Wilh. Specht, H. Weidner, Lütgendortmund. Aug. Tappe, Barop. Gust. Beckmann, Langendreer. Gebr. Rosendahl, Annen.** 5222

Ich bitte die geehrten Raucher, auf **meinen Namen** genau zu achten.

Hildesheim, den 1. Juni 1893.

Karl Schneidler, Tabaksfabrik,
Gegründet 1840.

Ueberall käuflich

Ney's Garantie—Seife
Ney's Anker—Seife
Ney's Normal—Seife.

Beste Toiletteseifen

hergestellt nach Patent 55065.

Königliches Bad Nenndorf bei Hannover.

Stärkste Schwefelbäder Deutschlands; auch Schwefelschlamm-, Sool-, Gas- und Dampfbäder. — Saison vom 1. Mai bis 30. September 2639 **Königliche Brunnen-Direktion**

Echt

Duryeas' Maizena

der National Starch Manufacturing Co., vormals Glen Cove Manufacturing Co., New-York, empfiehlt 4417

in Original-Kisten von 40 und 20 Pak. à 1 Pfd. am.
" " " " 80 " 40 " à ½ " "
die

Engros-Niederlage P. A. Stenger jun., Köln.

Industrie für

Metall-Sohlen und Absätze

Z. D. R.-P. No. 64991.



Grosse Ersparniss

für jede Familie bei Benutzung der gesetzlich geschützten **Metall-Sohlen und Absatzflecke,** da diese die Abnützung der Leder-Sohlen und -Absätze verhindern.

Die Sohlen sind

elastisch wie Leder, **leichter** als Leder, **billiger** als Leder, machen **Doppelsohlen unnötig, lassen keine Nässe durch,** sind leicht und schnell aufzulegen; **geräuschloser** und **sicherer Gang** wie auf **Ledersohlen.**

Zur Probe:

Einzelne Paare Männersohlen und Absätze Mark 1.25.
" " Frauensohlen " " Mark 1.—.
" " Kindersohlen " Mark 0.75.

gegen vorherige Einsendung des Betrages.
Größe und Form der Sohlen ist anzugeben.
Schuhmacher und Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt, und werden solche in allen Städten gesucht.

Industrie für Metallsohlen und Absätze,
Berlin NW., Waldstraße 13.

Gutes Wiesenheu und Stroh

gepreßt in Ballen liefert **waggonweise** 6003

M. Stein, Calbe a. Saale.

---

3 Meter f. dian. **Cheviot** schwarz od. braun zum **Anzuge für M. 10.** 2,10 desgl. zu **Herbst-** od. **Winter-Paletot 7 Mk.,** versendet franko geg. Nachn. **J. Bartholemy,** Tuchfabrik, **Eupen** bei **Aachen.** Anerkannt vorzügliche Bezugsquelle.

Düsseldorf. Hotel Höges.

Immermannstrasse 51—53, 2 Minuten vom Hauptbahnhofe. Pilsener, Münchener und Dortmunder Biere. 5488

Mässigd Preise. Vorzugspreise für Geschäftsreisende.

Fernrohre

per Stück 3.20 Mark mit 4 Linsen und 3 Auszügen. Vergrössern (2mal unter Garantie.



Ich wohne jetzt **Duisburg,** Ecke der **Mercator- und Königstraße.**

Dr. med. Burkart,

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und Blasenleiden.

Wegen Verlegung des Sitzes unserer Gesellschaft sind per 15. August oder später folgende Lokalitäten zu vermieten;

1. **Unsere Bureau-Räume, Schwanenwall 23, parterre, 8 Zimmer, 2 Mansardenzimmer, Keller ꝛc.**
2. **Das Wohnhaus mit Garten Breitegasse 10, 7 Zimmer Küche, div. Bodenzimmer ꝛc.** 6008
3. **Herrschaftl. Wohnung in der Kaiserstraße, 5 Zimmer, Badezimmer, Küche, Mansardenzimmer.**
4. **Herrschaftl. Wohnung in der Märkischenstraße, 5 Zimmer, Küche, Mansarden-Zimmer und Garten-Benutzung.**
5. **Parterre-Wohnung in der Schulgasse, 4 Zimmer, Küche, Mansardenzimmer.**
6. **1. Etage in der Jägerstraße, 3 Zimmer, Küche ꝛc.**

Rhein.-Westfäl. Thomasphosphat-Fabriken
Aktien-Gesellschaft.

Dr. Coleman

homöopathischer Arzt, Dortmund,
Prinzenstraße 10
(Ecke der Balkenstr.) 6299

Sprechstunden: vormitt. von 9—11, nachm. v. 3—5 Uhr. Sonnt. nur vorm.

Ein hübsch belegener Hof, halbe Stunde per Wagen von Hamburg, ca. 200 Morgen groß, gute Gebäude, großer Obst- und Gemüsegarten, reichhaltiges Inventar, guter, ertragfähiger Boden. Ernte ausnahmsweise sehr gut, soll wegen gänzlicher Abreise von hier, sofort spottbill. m. gering. Anzahl. verk. werden. Näh. G. A. C. Stolzenbach Volksdorferstr. 22, Hamburg. 4109

Nachweislich rentable Wirtschaft

nahe bei Dortmund, preiswert zu verkaufen durch **Schulte,** Bornstraße 52.

Ein Kind kann in **Pflege genommen** werden. Näh. i. d. Geschäftsst. 6047

Ein Bautechniker

gelernter Maurer, Mitte der 20er, unverheiratet, mit guter Handschrift, welcher eine Bauschule besucht hat und im Besitze guter Zeugnisse ist, sucht Stellung. Selbiger ist ein guter Zeichner und auf der Baustelle erfahren. Angebote unter Nr. **314** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten. 6054

Eine bedeutende Werkzeugmaschinenfabrik **sucht** einen durchaus **tüchtigen, energischen**

Obermeister,

hauptsächlich für die Montage. Es wird nur auf **eine allererste Kraft** reflektiert. Daher wollen sich nur solche Bewerber melden, welche langjährige Erfahrungen haben und **mit den feineren Arbeiten** sowohl, wie mit dem **Accordwesen** vollständig **vertraut** sind. — Offerten unter Beifügung eines kurzen Lebenslaufs und der Gehaltsansprüche unter Nr. **309** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten. 5987

Für eine Bau- u. Heerdschlosserei wird ein erfahr., verh., solider

Meister

gesucht.. 5988

Offerten unter **A. 26** besorgt die Haupt-Agentur d. Ztg. in **Unna.**

Ein ordentlicher 6034

Milchknecht

auf sofort gesucht. Kautionsfähige werden bevorzugt.

A. Kost, Kley bei Marten.

---

2 zuverlässige 6060

Steinmetz-Gehilfen

werden auf sofort ge ucht.

Unna, K. Paland.

Mehrere tüchtige 6066

Zimmerleute

sofort gesucht.

Neuhaus, Bauunternehmer, **Hagen i. W.**

Ein Anstreichergehilfe

auf sofort gesucht. 6065

J. Pradel, Anstreichermeister, **Neu-Asseln.**

Für eine Bau- und Kunstschlosserei wird ein ordentlicher Junge als 5869

Lehrling

gesucht. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein **braves, tüchtiges** 5994

Dienstmädchen,

in Hausarbeit erfahren, auf bald gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Zum 1. September ein ord. ev.

Dienstmädchen,

welches waschen und putzen kann, gesucht. 6039

Münsterstraße 9.

Ein braves, tüchtiges

Dienstmädchen

in allen Hausarbeiten erfahren, nicht unter 18 Jahren, gegen guten Lohn auf sofort oder per 25. Juli gesucht. 6048

Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Gesucht eine ordentliche

Waschfrau.

Näh. in der Geschäftsstelle. 6055

Eine gesunde

Amme

sucht Stelle. Näheres durch 6053

B. Anton, Herne.

Eine Wohnung zu vermieten. 5709
Münsterstr. 158.

Kost u. Logis. Brand 7, a. Ostenhellw.

Cirkus Ed. Wulff

in Dortmund auf dem Viehmarkt.

Heute, Mittwoch, den 19. Juli, nachmittags 4 Uhr:

Zweite große Kinder- und Schüler-Vorstellung

bei bedeutend ermäßigten Preisen

und mit besonders für die Unterhaltung und Belustigung der Kinder eingerichteten hochkomischen Programm.

Eintrittspreise für Erwachsene und Kinder: Logensitz 2 Mk., Sperrsitz 1 Mk., 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., Gallerie 25 Pfg.

Kassenöffnung 3½ Uhr. — Anfang präcise 4 Uhr.

Abends 8 Uhr:

Grosse Vorstellung

bei gewöhnlichen Eintrittspreisen. 6046

Billetvorverkauf von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends bei **Ed. Mende Nachf.** (H. Gutbier), Brückstr. 34; an Sonntagen nur bis 2 Uhr nachmittags.

Hochachtungsvollst! **Ed. Wulff,** Direktor.

Umständehalber findet die am Donnerstag, angekündigte Versammlung zur



freiwilligen Feuerwehr



erst am Freitag Abend 8 Uhr im Lokale des Wirts Höing statt.

Holzwickede. 6049

Der prov. Vorstand.

Omnibusfahrt

zwischen Brackel, Wambel, Görne, Dortmund.

Fahrplan, giltig vom 20. Juli.

Abfahrt von Brackel: 7,10, 9,10, 11,10, 1,10, 3,10, 6,00
Ankunft in Dortmund: 7,50, 9,50, 11,50, 1,50, 3,50, 6,40.
Abfahrt von Dortmund: 8,10, 10,10, 12,10, 2,15, 4,15, 8,30.
Ankunft in Brackel: 8,50, 10,50, 12,50, 2,55, 4,55, 9,10.

Fahrpreis 30 Pfg. hin, hin und zurück 50 Pfg.

Es wird freundlichst gebeten, diesen Fahrplan auszuschneiden und aufzubewahren. 6058

Gamen. **Hermann Timmering.**

Fürstliches Conservatorium der Musik in Sondershausen.

Vollständige Ausbildung für: a) **Sämtliche Orchester-Instrumente** (im Solo-, Kammermusik- und Orchesterspiel).
b) **Klavier** (Solo- und Ensemblespiel, sowie Methodik.)
c) **Gesang** (Stimmbildung, Aussprache und Deklamation, Studium von Opern- und Oratorienpartien, Ensemble und Chorgesang, Treffübungen, Vollständige scenische Opern-Aufführungen).
d) **Theorie** (Allgemeine Musiklehre, Harmonielehre, Contrapunkt, Compositon und Instrumentation). 5319
e) **Partiturspiel und Dirigieren** (Beides in **praktischer Anwendung** für solche, die entweder **Opern-** oder **Konzert-Dirigent** werden wollen.

Schulgeld jährl. 150—250 Mark. Pension jährl. durchschnittlich 600 Mark. Prospekt und Bericht frei durch den fürstl. Direktor Hofkapellmeister Prof. **Schroeder.**



Die Eigenthümer der **„Milk Cream Soap"** geben den Personen, welche in beifolgender Zeichnung 2 Frösche und einen Storch herausfinden, folgende Prämien:

der 1. Pers. eine **goldene Herren-Remontoiruhr,**
der 2. Pers. eine **niedliche goldene Damenuhr,**
der 3. Pers. eine reiz. **franz. Standuhr,**
der 4. Pers. eine **schöne Standuhr mit Musikwerk,**
der 5. Pers. **12 Mtr. Seidenstoff oder Wollstoff,**
der 6. Pers. eine **schöne silberne Taschenuhr,**
der 7. Pers. eine **feine Schweizer-Uhr,**
der 8. Pers. eine **gute Nickeluhr,**
der 9. Pers. eine **Spieldose,**
der 10. Pers. **10 Carton Milch-Crême-Seife**

und außerdem den 10 folgenden Personen: **Liqueur-Service, Bierseidel, goldene Ringe u. s. w.**

Keine Lotterie. Reell.

Mehrere Hundert Danksagungen und Quittungen für erhaltene Prämien liegen bei uns aus.

Jeder Mitbewerber muß die Zeichnung herausschneiden und mit Bleistift auf den herausgefundenen Fröschen und Storch ein Kreuz machen und mit einer Postanweisung von 1 Mark 10 Pfg. oder 11 Zehnpfennigbriefmarken für 1 Carton (3 Stück) Milch-Crême-Seife an folgd. Adresse schicken:

P. Villain & Co.

THE MILK CREAM SOAP

Berlin SW., **Hollmannstraße 22.**

Die Bewerber müssen ebenfalls in der linken Ecke des Couverts die Zeit angeben, wo sie es zur Post gegeben. Dieselbe wird nach dem Stempel der Post beurtheilt. Die Person, welche zuerst die richtige Lösung zur Post giebt erhält den 1. Preis, dann folgen die anderen in richtiger Reihenfolge. Alle Preise werden gewissenhaft und zur vollsten Zufriedenheit des Publikums zuerkannt; die Namen der ersten 20 Personen werden nächste Woche in dieser Zeitung mit unserer Annonce bekannt gemacht.

Extra-Prämien erhalten diejenigen, welche uns nachweislich geholfen haben, unsere Seife einzuführen. Die Mitbewerber haben in keiner Weise Unkosten durch die Prämien; dieselben werden nur gegeben, um die **Milch-Crême-Seife einzuführen und bekannt zu machen, welche ohne schädliche, ätzende Stoffe** aus **reiner unabgerahmter Kuhmilch** bereitet ist; dieselbe ist die natürlichste, angenehmste, sparsamste und reinste Seife, welche existirt. Sie giebt Gesundheit, Schönheit und Frische und macht die Haut zart und weich wie Sammet.

Preis 1 Mark 10 Pfg. per Carton (drei Stück) sicher verpackt und postfrei. Bei Einsendung des Räthsels bitte die Zeitung zu erwähnen. 6038

Adresse: **P. Villain & Co.**

THE MILK CREAM SOAP

Berlin SW., **Hollmannstraße 22.**

Vertreter gesucht.

Im Garten des

Kölnischen Hofes.

Donnerstag, 20. Juli, Freitag, 21. Juli und Sonntag, 23. Juli:

Großes Konzert

der ungarischen Original-Kapelle in Uniform.

Direktion: Kis Bela.

Nur Künstler ersten Ranges.

Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 50 Pfg.

Im Vorverkauf sind Karten zu 40 Pfg. in den Cigarrenhandl. Schmidt, Brückstr., Mensendieck, Burgthor und im Hotel Kölnischer Hof zu haben.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt. 6036

Reichshallen.

Westenhellweg 123.

Täglich:

Großes Doppel-Konzert

der berühmten Tyroler-Gesellschaft aus Innsbruck (7 Damen und 2 Herren), sowie der Wiener Damenkapelle **Reinelt.**

Sonntags von 12 Uhr ab:

Matinée.

Nachmittags 4 Uhr:

Anfang des Doppelkonzerts

Entree 10 Pfg.

Evang.-sozial. Verein

Unna.

Karten für die Fahrt nach **Hohensyburg** am **30. Juli** sind bis zum **23. Juli** zu haben bei den Vorstandsmitgliedern Rendant **Steinhoff** in Unna, Oekonom **Beunemann** in Obermassen, Fahrbauer **Linnhoff** in Niedermassen, Oekonom **Holtmann** in Uelzen. Die Abfahrtszeit wird demnächst bekannt gegeben werden. 6059

Jeder Hut Mk. 2,50
Jeder Schirm „ 2,50
Jede Mütze „ 1,00

Dortmunder Hutbazar
Brückstraße 43. 3507

Neu! **Patent-Zithern** (neu verbessert). Thatsächl. v. Jedem in 1 Stunde nach der vorzügl. Schule **ohne Lehrer u. ohne Notenkenntnisse** erlernbar. Größe 56×36 cm, 22 Saiten, **hochf. u. haltb. gearb., Ton wunderv. (Prachtinstr.)** Preis n. M. 6 m. Schule u. all. Zubhr. Preisl. grat. u. frko. **O. C. F. Miether,** Instr.-Fabr., **Hannover.**



Kaffee-Essenz

in Dosen.

Anerkannt bester und ausgiebigster Kaffeezusatz.

Ueberall vorräthig.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Butter 10 Pfd.-Kolli frko. Nachn. **Honig**

f. Grasbutter M. 6.90, f. Schleuderhonig M. 4.80. **Strensand,** Tüfte Nr. 1, Gal.

Die Beleidigung gegen die Frau **Maier** nehme ich hiermit als unwahr zurück. 6030

W. L.



Der Ehefrau **G. Hofmann** zu Rüdinghausen zu ihrem am 19. d. Mts. stattfindenden **59. Geburtstage** die herzlichsten Glückwünsche. 6062

Nun rat einmal?



Unsern lieben Eltern

Ludw. Lesmann u. Frau

geb. **Lichtemann**

zu Renninghausen zu ihrer am 20. ds Mts. zu feiernden

silbernen Hochzeit

die **herzlichsten Glückwünsche.**

Heut' ist erreicht der schöne Tag,
Wo 25 Jahr' Ihr tragt
Den Ring der Treu und Einigkeit,
Der Euch im Leben hier vereint.
Ihr habt geschafft bei Tag und Nacht
In Haus und Feld im tiefen Schacht,
Zu Jedermanns Zufriedenheit
Habt Ihr getragen Freud' und Leid
Noch viele Jahre hier vereint,
Frei von des Lebens Bitterkeit,
Die geb' Euch Gott in dieser Zeit,
Darnach die ew'ge Seligkeit.
Die Zukunft strahle sanft und hold,
Und winde einst den Kranz in **Gold.**

Gewidmet von ihren dankbaren **Kindern** in Herne und Renninghausen.

Achtung!

Vom 20. d. M. neuer Omnibusfahrplan nach Brackel. 6045